

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Rpfl., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Rpfl.
Inserionsgebühren für die vierspaltrige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpfl., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Rpfl.,
für die zwiespaltrige Zeile Fettschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpfl.

N 261.

Halle, Sonntag den 7. November
Mit Beilagen und Sonntagsblatt.

1875.

Telegraphische Depeschen.

Ewyer, d. 5. November. Dem Bischof Dr. Haneberg ist auf sein in der Degerheimer Angelegenheit eingereichtes Rechtfertigungsschreiben gestern der abfällige Bescheid des Kultusministers zugestellt worden.

Stuttgart, d. 5. Nov. Nachdem die evangelische Landes Synode den Antrag Kapff's (äußerste Rechte) angenommen hatte, wonach den Geistlichen gestattet sein soll, wegen eines bei einer vorjüngemenden Trauung zu fürchtenden Aergernisses Gewissensbedenken bei der Oberkirchenbehörde geltend zu machen, langte gestern eine Note des Consistoriums ein, in welcher dasselbe erklärt, daß es Bedenken trage, diesen Beschlus an höchster Stelle zur Genehmigung zu empfehlen.

Sonitz, d. 5. November. Die hier auf gestern angefehrt gewesene Neuwahl von zwei Abgeordneten für das Abgeordnetenhaus ist wegen bei der Wahl vorgekommener Unregelmäßigkeiten nicht zu Stande gekommen.

Wien, d. 5. November. Verschiedene Morgenzeitungen veröffentlichen (wie bereits kurz erwähnt) eine Zuschrift des Generaldirectors der Franz-Josefsbahn über das Eisenbahnunglück bei Schwarzenau. Dieser Zuschrift zufolge ließe sich nunmehr auf das Bestimmteste behaupten, daß das Unglück durch eine frevelhafte Hand herbeigeführt worden sei. Drei Reisende, welche sich auf dem verunglückten Zuge befanden und unter denen der Oberst Wenke und der Architect Swoboda sind, haben sich zum Erweise dieser Behauptung als Zeugen zur Disposition gestellt. Es sind 3 Mann von dem Begleitungspersonal des Zuges, ein Postbeamter, vier Passagiere getödtet worden. Der Maschinenführer und der Heizer werden noch vermisst. Außerdem sind 7 Passagiere und 2 Postbeamten theils leicht, theils schwer verwundet. Auf dem Zuge befanden sich im Ganzen 128 Reisende.

Wien, d. 5. November. Die Oesterreichischen Bahnen werden, wie die „Presse“ meldet, vom 1. Januar t. J. ab ihre Prioritätencoupons in Oesterreichischem Silber beziehungsweise in dem entsprechenden Goldwerthe einlösen. Zugleich wollen diejenigen Oesterreichischen und Ungarischen Bahnen, welche ihre Deutschen Zahlstellen aufgehoben haben, dieselben nunmehr wieder herstellen. Ferner beabsichtigen die Oesterreichischen Bahnen, um vorgekommenen Beschwerden aus Deutschland künftig abzuhelfen, sich in Zukunft über den jeweiligen Silbencours bei der Einlösung in Gold zu einigen.

Wien, d. 5. November. Das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Konstantinopel, der russische Botschafter, General Ignatieff, habe vorgestern eine zweifelhafte Audienz bei dem Sultan gehabt und in derselben die üble Verwaltung, den Verfall der türkischen Finanzen, die Unzufriedenheit der türkischen Unterthanen und die dringende Nothwendigkeit der Einführung von Reformen zur Sprache gebracht.

Wien, d. 5. November. Der Ausschus der Nationalbank hat den Antrag der Direktion auf Erhöhung des Diskonts um $\frac{1}{2}$ pCt. genehmigt.

Wesib, d. 5. Nov. In einer von der liberalen Partei abgehaltenen Konferenz ist von den Ministern eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt worden, die demnächst eingebracht werden sollen, darunter solche betreffend die Reform des Oberhauses, die Schließung der Ehen vor Civilbehörden, das Wechsel- und das Strafgesetz, sowie das Strafverfahren, ferner über die Civilprozeßordnung und das Konkursverfahren.

Rom, d. 5. November. Bischof Raes von Straßburg ist hier eingetroffen. Seine Anwesenheit soll, wie die „Italienischen Nachrichten“ melden, mit der Regelung verschiedener Fragen zusammenhängen,

die sich auf die stattgehabte Trennung der Elsaß-Lothringischen Diöcesen von den Französischen Bischofsprengeln beziehen.

Paris, d. 4. November. (Nat.-Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich interessante Details über den Besuch, welchen General Cabrera der Königin Isabella abgestattet hat. Der General fand die Königin in großer Aufregung, welche durch die eben eingetroffene Nachricht von der in Madrid erfolgten Verhaftung Marfori's hervorgerufen war, den die Königin abgefaßt hatte, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Letztere erging sich in den bestigsten Ausdrücken. Hinsichtlich der Verhaftung Marfori's erfahre ich, daß dieselbe wegen eines unverschämten an den König gerichteten Audienzgesuches erfolgte. Die Königin sandte zahllose Telegramme ab, um die Freilassung ihres Günstlings zu erwirken. Dieselbe wird aber anscheinend nur bedingungsweise erfolgen. Uebrigens wird in Folge dieses Zwischenfalles von der Rückkehr der Königin nach Madrid vorläufig nicht mehr die Rede sein.

Verailles, d. 5. November. Die Nationalversammlung hat den Herzog v. Audiffret-Pasquier mit 396 Stimmen (von den abgegebenen Stimmzetteln waren 104 unbeschrieben) wieder zum Präsidenten gewählt. Bei der demnächst folgenden Wahl der übrigen Mitglieder des Bureau's der Nationalversammlung wurden die seitherigen Vizepräsidenten und Schriftführer gleichfalls wieder gewählt.

Saag, d. 5. November. Die Königin ist an einem Fieber erkrankt und der Zustand, wenn auch seit gestern Abend keine Verschlimmerung eintrat, doch ein so beunruhigender, daß der König und der Prinz von Oranien telegraphisch herbeigerufen sind und Prinz Alexander seine Abreise nach Algier aufgeschoben hat.

Lissabon, d. 5. Nov. Wie hiesige Zeitungen melden, sollen die englischen Kriegsschiffe und Truppen, welche sich vor Kurzem das Congo-Delta hinauf begeben hatten, um die dortigen Eingeborenen wegen von denselben begangener Seeräubereien zu züchtigen, das angrenzende portugiesische Gebiet verletzt haben. Die Zeitungen lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf diese Grenzverletzung und verlangen Auskunft über die Haltung der portugiesischen Behörden bei diesem Vorfalle.

Belgrad, d. 4. November. Nach einer Verfügung des Kriegeministers soll die Belgrader Milizbrigade am 12. 21. d. M. nach Alerinaq abmarschiren, um einen Theil der Truppen, welchem bisher die Bewachung der Grenze übertragen war, abzulösen.

London, d. 5. November. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Washington vom gestrigen Tage gemeldet wird, bezieht sich das im September d. J. von dem Präsidenten Grant nach Madrid gesandte Memorandum nur auf einige Documente, die vor 2 Jahren nach Madrid übermittelt worden sind. Die von verschiedenen Journalen gebrachte Mittheilung, bezüglich der zukünftigen Haltung Grant's der Spanischen Regierung gegenüber, wird von amtlicher Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

New-York, d. 4. November. Nach den neuerdings vorliegenden Ergebnissen der Staatswahlen soll die demokratische Partei im Staate New-York eine Majorität von ca. 3000 Stimmen erzielt haben. In Kansas hat die republikanische Partei die Majorität erhalten.

Rußland und die Türkei.

Während der Aufstand im Süd-Osten allen Bewichtigungsmitteln der Diplomatie zum Troz mit ungeschwächter Kraft fortbesteht, hält es Rußland für gut, allmählig aus seiner Reserve herauszutreten und den Schleier, der über seiner Orientalischen Politik lag, langsam zu lüften.

So unterscheidet sich die Sprache, welche die offizielle Petersburger Zeitung, der „Regierungs-Anzeiger“, in seiner jüngsten Kundgebung

vor wenigen Tagen annahm, mit einem Male sehr wesentlich von der fahlen Objectivität, mit der man die ganze Zeit her die Wirren in Bosnien und der Herzegovina behandelt hatte. Diese höchst bedeutungsvolle Erklärung des amtlichen Organs der russischen Regierung constatirt zwar, daß sowohl Rußland wie die beiden mit ihm verbundenen Staaten ohne alle politischen und egoistischen Hintergedanken und Nebenabsichten nur die Erhaltung des europäischen Friedens im Auge hielten, daß aber Rußland die Sympathie, die es für die slavischen Christen hegt, diesem Bunde nicht zum Opfer gebracht hätte. Die Opfer, die die russische Nation der unterdrückten slavischen Bevölkerung der Türkei dargebracht habe, seien so groß, daß Rußland berechtigt sei, mit seinen Sympathien vor ganz Europa zu treten. Rußland habe seine Stimme zuerst zum Schutz der unglücklichen Herzegoviner erhoben, die durch übermäßige Steuerlasten und Unterdrückungen zum äußersten gezwungen worden seien. Die Türkei habe zwar versprochen, ernsthafte Reformen für die slavischen Christen einzuführen. Da aber ähnliche Entschlüsse und Beschlüsse, welche schon früher dem Sultan von den Garantie-Mächten abgefordert worden seien, sich für die Dauer niemals als eingehalten erwiesen hätten und das Vertrauen darauf somit verloren gegangen sei, so sei es jetzt die Pflicht der Mächte, das Ihrige dazu zu thun, „damit das Vertrauen, ohne das die Türkei eine ernstlich beabsichtigte Reform nicht durchführen könne, besiegelt werde.“ Auf alle Fälle müsse diese traurige Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei ein Ende nehmen.

Die Südslaven werden hoch aufhorchen bei dem Klange dieser warmen sympathischen Töne, die von Petersburg zu ihnen herüberklingen. Rußland spricht seine Sympathien mit der unglücklichen, von den Türken unterdrückten Rajah vor aller Welt aus und erklärt, daß ihrer traurigen Lage auf alle Fälle ein Ende gemacht werden müsse. Natürlich in der allerfriedlichsten Weise durch innere Reformen der türkischen Regierung, an deren Möglichkeit zwar kein Mensch mehr glaubt, die aber dennoch versucht werden müssen mit oder gegen den guten Willen der hohen Pforte. An letztem zu zweifeln ist natürlich das amtliche Organ der Petersburger Regierung viel zu höflich. Es kommt ihm eben nur darauf an, der Türkei das Vertrauen, dessen sie zur Durchführung ihrer Reformen bedarf, wieder zu geben, und jegliche Schwierigkeit ist überwinden. In welcher Weise allerdings das Vertrauen nicht in die Weisheit, sondern in die Fähigkeit osmanischer Staatsmänner und Beamten hergestellt werden soll, hat der russische „Regierungsanzeiger“ mit gutem Grunde nicht angegeben. Darin legt ja gerade die Schwierigkeit, daß sie Türken sind, und selbst wenn sie der Rajah gerecht werden wollten, doch mit dem Können notwendig hinter ihren Absichten und Intentionen zurückbleiben müssen.

Jede Möglichkeit von Verbesserungen in der Verwaltung und Justiz setzt zweierlei voraus: einmal eine einsichtsvolle, starke und energische Centralregierung und zweitens zuverlässige und verständige Beamten zur Ausführung der getroffenen Maßnahmen im Einzelnen. Beides fehlte den Osmanen gänzlich. In Konstantinopel existirt keine stetige Staatsregierung, sondern ein Harem- und Palastregiment voller Launen, Intrigen und Willkürlichkeiten, ohne Grundlag und Tradition, jedes Vertrauen und ersprießlichen Gedankens unfähig. „Das osmanische

Reich“, sagt Ranke, „ist nicht von einem Volke, nicht von einem herrschenden Stamme, auch nicht von Kriegsheeren gegründet, die sich frei vereinigt hätten, sondern von einem Herrn und seinen Angehörigen.“ Der Sultan ist der einzige Herr und Gebieter, alle anderen, die höchsten Würdenträger wie die untersten Beamten, waren bis vor Kurzem willenlose Sklaven, deren Leben in der unbefruchteten Hand ihres Gebieters stand. Die seibene Schnur ist zwar in der letzten Zeit außer Uebung gekommen, wie die Formen des asiatischen Despotismus allerdings etwas milder geworden sind, aber an dem Wesen der Dinge haben selbst Staatsmänner wie Fuad und Ali Pascha nichts ändern können. Wollten deshalb die Mächte wirklich und ernstlich eine stetige und verlässliche Centralregierung in Konstantinopel durchsetzen, so blieb schließlich nichts anderes übrig, als das ganze türkische Regiment zu cassiren und alle einflussreichen Stellen mit europäischen Beamten dauernd zu besetzen. Denn aus dem vorhandenen türkischen Material läßt sich nun einmal nur wieder eine türkische Wirthschaft schaffen.

Noch viel schlimmer sieht es mit den ausübenden Verwaltungs- und Justizbeamten in den von der Rajah bewohnten Provinzen aus. Alle Reformen und Verbesserungen, die man den Bewohnern von Bosnien und der Herzegovina jetzt so freigebig in Aussicht stellt, sind das Papier, auf dem sie stehen, nicht werth, so lange die Christen nicht einen Gouverneur erhalten, der ehrlich und uneigennützig, frei von Fanatismus und muselmännischem Hochmuth, mit sicherer und starker Hand die Ausführung der versprochenen Maßnahmen unternimmt. Woher aber einen solchen Beamten unter den Türken nehmen? Und selbst wenn er gefunden wäre, wer schützt ihn gegen die Launen des Sultans, die Intrigen des Serails, die Eifersucht und den Argwohn der ewig wechselnden Besirre in Konstantinopel? Wer garantiert ihm seine Stellung auch nur für ein einziges Jahr? Wenn sich aber die Unmöglichkeit wirklicher Reformen unter türkischen Beamten nur zu klar herausgestellt hat, so verspricht der andere Ausweg, einen Christen mit der obersten Regierung und Verwaltung der aufständischen Provinzen zu betrauen, keinen besseren Erfolg; wenigstens nicht, so lange die Türkei sich selbst überlassen bleibt. So lange die Mächte sich darauf beschränken, der türkischen Regierung die Nothwendigkeit von Reformen dringend an's Herz zu legen, muß alles beim Alten bleiben. Ultra posse nemo tenetur, selbst wenn die Pforte will, so kann sie nicht. Alle Vorstellungen der Gesandten vermögen nicht den Sultan, die Besirre und die Paschas mit Pflichtbewußtsein und humaner Einsicht in die Bedürfnisse ihrer Unterthanen zu erfüllen, das weiß die europäische Diplomatie so gut wie die verweirtesten Insurgenten, die sich lieber dem Tod aus Hunger und Kälte aussetzen wollen, als unter das türkische Joch zurückzukehren.

Und die hohe Bedeutung der russischen Kundgebung liegt eben darin, daß sie völlig offen und im Einverständnis mit den befreundeten Mächten erklärt, daß sie das gleichfalls nicht will.

Die traurige Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei muß ein Ende nehmen. Diese klare und unzweideutige Erklärung wiegt unendlich viel schwerer als die höfliche Zusicherung des Vertrauens, welches man der hohen Pforte zu ermöglichen sich Mühe geben will. Eben in diesem rückhaltlosen Zugehörndnis, daß die Türkei an und für sich das Vertrauen, dessen man sich zu ihr versehen sollte, nicht besitzt,

Ein französischer Abenteuerer des 17. Jahrhunderts. *)

(A. A. 3.) Das Zeitalter Ludwig's XIV., welches der französischen Sprache und den französischen Sitten die Welt Herrschaft eroberte, brachte namentlich an die kleinen deutschen Höfe viele Franzosen, die, ohne sonderliche Fähigkeiten und ohne bestimmten Beruf, kühn genug waren alles zu wagen, und nur in Folge ihrer Nationalität und der tiefer allgemein gezeigten Beachtung vieles erreichten. Unter diesen Wanderern, die natürlich mehr Verderben bereiteten als Gutes stifteten, befand sich auch Joseph Auguste du Cros.

Man wußte bisher von ihm außerordentlich wenig. Droyßen in seiner „Preussischen Politik“ und Ranke in seiner „Englischen Geschichte“ führen ihn bei je einer Angelegenheit an; aus gedruckten Werken ist sonst nur geringfügiges über ihn bekannt. Die neuerdings veröffentlichten über du Cros handelnden Actenstücke, die, bisher meist ungedruckt, aus den Archiven und Bibliotheken von London, Berlin, Hannover und Wolfenbüttel stammen, ermöglichen auch noch keine vollständige Biographie. Der Herausgeber derselben, Hr. Dr. S. Breslau, hat sie nur mit einer kurzen Einleitung versehen, und gedenkt später, wenn, wie zuversichtlich zu erwarten, der Stoff von verschiedenen Seiten her noch weitere Bereicherung erhält, denselben ausführlicher zu bearbeiten.

Joseph Auguste du Cros, aus einer, wie er sagt, vornehmen südfranzösischen Familie stammend, wurde ums Jahr 1655 geboren — denn bei seinem Tode, 1728, wird er ein Siebenziger genannt — und brachte seine Jugendjahre im Kloster. Er entließ denselben, nachdem er bereits Mönch geworden war, und erscheint zuerst 1671 in Berlin, im Besolze des französischen Gesandten. Er wollte, wie es scheint, in Berlin dauernd verweilen und erbot sich, um dieß zu ermöglichen, „Seiner kurf. Durchlaucht historiam zu schreiben“; das Anerbieten des jungen Mannes wurde aber nicht angenommen.

Dann lebte er in England, ging hier zum Protestantismus über, und kam als schwedischer Agent mit den hoch- und höchstehenden Persönlichkeiten in nahe Beziehungen. Nach seinem Berichte hatte er häufigen Zugang und vertraute Gespräche mit dem König von England, und erschien, angeblich in seinem Auftrag, bei der Friedensverhandlung zu

Nymwegen (1678). Er machte auf die hier versammelten Diplomaten einen eigenthümlichen Eindruck: die vor ihm anwesenden und mit bestimmten Instructionen versehenen englischen und schwedischen Geschäftsträger gaben dem neuen Gesandten nicht unendlich zu verstehen, daß sie ihn, seiner Eitelkeit und Lügen wegen, für einen Gaeocognat hielten. Aber durch die neuen Depeschen, welche von tu Cros beigebracht wurden, und denen man den Glauben nicht versagen durfte, gewannen die Unterhandlungen eine andere Gestalt, und zwar zu Gunsten der Franzosen. „Das Geschick der ganzen Christenheit wurde dadurch geändert“, so drückt sich Sir William Temple, einer der bei diesem Vertrag thätigen englischen Gesandten, in seinen 1692 erschienenen Memoiren aus, der zugleich erwähnt, daß die Engländer den ihnen gespielten, von du Cros in Gemeinschaft mit dem französischen Gesandten in Lenton und unter Mitwirkung der Herzogin von Portsmouth ausgeführten Streich trotz aller späteren Bemühungen nicht ungeschehen machen konnten.

Du Cros hat von dieser Ansduldigung Kenntniss gehabt, suchte in wiederholten Briefen dem großen Leibniz seine Sache ans Herz zu legen und verteidigte sich in einem an Lord Devonshire gerichteten Brief, den er auch als Broschüre drucken ließ. In demselben stellt er nun Temple als den vom König von England abichtlich Beschämten, als verrätherischen und unfähigen Menschen hin. Durch Leibniz wollte er in glücklichem Sinn auf die Herzogin von Braunschweig wirken lassen, deren Gunst ihm wünschenswerth war, da sich sein Geschick unterdessen mannichfach gewendet hatte.

Wir sind nach dem vorliegenden Actenstück nicht im Stande, alle Wechselfälle seines Lebens zu beschreiben; wir wissen nur, daß er ums Jahr 1685 seiner Angabe nach als dänischer Staatsrath nach Bayreuth kam und in Folge dieses Titels, mehr noch in Folge seines französischen Namens und Wesens, Zutritt bei dem in Bayreuth residirenden Christian Ernst Markgrafen von Brandenburg erhielt und bald auch dessen Vertrauen gewann. Der ehemalige französische Mönch gab sich nun als eifrigen Protestant an, und da er den großen Nutzen für Handel und Gewerbe erkannt haben mochte, der durch die Aufnahme der vertriebenen französischen Hugenotten in den Ländern des großen Kurfürsten hervorgerufen worden war, so überredete er den Markgrafen leicht, ähnliches auch für sein Land zu versuchen. Er erbot sich, für eine einmalige Entschädigung die Sache in die Hand zu nehmen, selbst nach der Schweiz zu reisen, wo viele der Flüchtlinge ihren Sitz aufgeschlagen hatten, von dort mindestens 200 fähig,

*) Actenstücke zur Geschichte Jos. Aug. du Cros', herausgegeben von Harry Breslau, Berlin, Weidmann, 1875.

daß die Maßnahmen der Mächte erst dieses Vertrauen wieder herstellen sollen, liegt der Kern der Sache. Sobald die fremden Mächte der hohen Pforte erklären, den Beschwerden der Rajah müsse gründlich abgeholfen werden, man glaube aber nicht, daß die osmanische Regierung zur Durchführung von Reformen allein befähigt sei, hat die Türkei aufgehört, ein selbstständiger Staat im Sinne des Friedens vom Jahre 1856 zu sein. Sie wird ganz einfach unter Curatel gestellt, wobei es wenig verschlägt, ob eine oder mehrere Mächte zugleich das Amt des Curators übernehmen. Und daß diese Vormundschaft für die Osmanen der Anfang vom Ende bedeutet, wird Niemandem mehr zweifelhaft sein.

Indem es aber Rußland unternimmt, im engen Bunde mit den befreundeten Mächten die friedliche Auflösung der türkischen Herrschaft auf europäischem Boden langsam herbeizuführen, kann es der öffentlichen Meinung fast des gesammten gebildeten Europas sicher sein. Was man seither gefürchtet und mit Recht gefürchtet hat, war nicht das Ende der Türkei überhaupt, sondern der Streit um die Nachfolgeregulierung. Für die Integrität und Erhaltung einer so unverbesserlichen und verkommenen Wirtschaft, als welche sich das Regiment der hohen Pforte klärlieh erwiesen hat, begeistert sich schon längst kein Mensch mehr. In demselben Maße aber als man aufgehört hat, für die Türken zu schwärmen, ist auch die alte überlieferte Russenfurcht geschwunden. Zumal wir in Deutschland haben uns seit geraumer Zeit daran gewöhnt, in dem mächtigen nordischen Reiche nicht eine Gefahr für die Freiheit und Weiterentwicklung der westlichen Civilisation, sondern eine befreundete länderübergreifende Macht mit großen Zielen und ungeheuren Culturaufgaben zu erblicken. Daß aber zu diesen letzteren auch die Erlösung begabter christlicher Völkerstämme von der grausamen Herrschaft fanatischer Muhamedaner gehören dürfte, wird sich schwerlich bestreiten lassen.

Deutschland.

Berlin, d. 5. November. Se. Majestät der König haben geruht: Der Wahl des Gymnasial-Prorektors Dr. Göbel in Wernigerode zum Direktor des Gymnasiums in Coesfeld die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen, sowie dem Techniker Martin Joseph Willms zu Köln die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Kreisrichter Lerche in Bleicherode ist an das Kreisgericht in Duedlinburg und der Kreisrichter Zimmermann in Worbis an das Kreisgericht in Duedlinburg, mit der Funktion bei der Gerichtsdeputation in Acherleben versetzt worden. — Der Gerichts-Assessor Kolbe bei dem Kreisgericht zu Naumburg ist zum Kreisrichter mit der Funktion als Gerichts-Kommissar in Ebertsberga ernannt worden.

Nach einer gefeierten Abend beim Auswärtigen Amt eingegangenen telegraphischen Nachricht aus Montevideo vom dritten November war der Mörder des Vize-Konsuls von Graevenitz standrechtlich erschossen worden.

In der vergangenen Nacht ist der Reichstagsabgeordnete Robert v. Mohl (geb. 17. August 1799) gestorben. Die Wirksamkeit des Dahingegangenen als Professor des Staatsrechts in Tübingen und Heidelberg, als Mitglied des Frankfurter Parlaments und Reichsjustizminister, als deutscher Bundestagsgesandter und Präsident der ersten

und begüterte Handwerker und Kaufleute ins Land zu bringen und dieselben drei Monate, bis sie sich vollkommen eingebürgert und zum Betreiben ihrer Gewerbe eingerichtet hätten, auf seine Kosten zu unterhalten.

Auf diese großen Versprechungen hin, als deren Folge man ein rasches und bedeutendes Aufblühen des Landes voraussehen meinte, erhielt du Gros nicht nur die erbetene Summe, sondern auch mit seiner Gemahlin Clara, geb. Wehren, den Schafhof zu Seebach zur Wohnung eingeräumt, welcher später, da er für die Aufzunehmenden zu klein erschien, mit dem Gute Wiesenstein vertauscht wurde.

Du Gros reiste wirklich nach der Schweiz und brachte aus derselben eine Anzahl Arbeiter mit, welche aber die versprochene Leinwand erreichte. Aber seine Entschuldigung war schnell da: die reichen Kaufleute, eben die noch Fehlenden, seien noch auf dem Wege oder auf der Messe von Zurich, kämen aber sicher, „darunter einige, welche auf die vierhunderttausend Franken in Vermögen und in Holland und Levante, ja in die vornehmste Ostsee und Handelsstädte Europas Ihre Handlung heften und haben würden, auch bey Ihrer Heimkehr über 1000 Personen brauchen.“ Eben auf diese Versicherung hin bekam er das obgenannte Gut, das sich aber niemals mit den reichen Kaufleuten füllen sollte. Vielmehr kamen nur einzelne Arme ins Land.

Auch gegen die wirklich ins Land Gebrachten erfüllte du Gros seine Versprechungen nicht, er ließ sie arbeiten, zahlte ihnen aber nichts, und wußte sie, da sie Ansprüche auf die fürstlichen Gelder, von deren Auszahlung sie gehört hatten, erheben, theils mit Gewalt, theils mit Güte zu beschwichtigen. Von solchen Aufsitzen erfuhr der Markgraf nichts, war vielmehr, da der Brauereigewinn sein Pflicht gethan hatte, und nicht ermüdete, die kleinen Ansätze durch große Worte und Versprechungen immer größer zu machen, mit du Gros wohlzufrieden und ernannte ihn zum Geheimen Rath und Vicepräsidenten über die Commerzien.

Aber dem neuen Vicepräsidenten ward es bald in seinem neuen Amt, der durch seine eigene Schuld eben ein bloßer Titel blieb, nicht wohl; er übte nur eine einzige Amtshandlung aus, versuchte nämlich, „auf seine Donationsbriefe einige Gelder aufzunehmen und einem Arden sein jus zu cediren“ und gab seine Stelle auf.

(Schluß folgt.)

baßischen Kammer endlich gehört der Geschichte der deutschen Nation an. Mohl war vom 2. baßischen Wahlkreis Billingen-Donauschingen im Jahre 1874 in den Reichstag gewählt worden, wo er sich der national-liberalen Fraktion anschloß, in deren Geiste er von jeher gewirkt hat. Deutschland trauert an dem Tode eines seiner edelsten Söhne.

DN. Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat der österreichische Abgeordnete Fur, bekannt durch seine Bestrebungen auf dem Gebiete der Kulturkampfes, im Fortschrittsklub des Abgeordnetenhauses seinen Antrag, betr. die Initiative zu einer allgemeinen europäischen Abklärung zur Sprache gebracht. Der Antrag fand eine ungetheilte günstige Beurteilung. Dr. Schaffer bezeichnete die Zuziehung nichtösterreichischer Kapacitäten als nothwendig. Auf Antrag des Frh. von Balteferich wurde beschloffen, über diese Angelegenheit besondere Privatkonferenzen zu veranstalten.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. November.

Der Präsident v. Forckenbeck eröffnete die 6. Plenarsitzung um 1/2 Uhr mit der betriebl. Nachricht, daß der Abg. Robert v. Mohl, welcher der gestrigen Sitzung noch beizuwohnen, diese Nacht plötzlich verstorben sei. — Bei der 2. Beratung des Gesetzesentwurfs zur Ausführung des Zupfzuges in Elbass Lotbringen spricht der heute eingetretene Abg. Winterer den Wunsch aus, daß mit der Zwangsimpfung schonend vorgegangen und der Sonntag nicht zur Voraussetzung benutzt werden möchte. Derselbe Abgeordnete bemerkt zu dem folgenden Gesetzesentwurf, betreffend die Unterbringung von Arbeitslosen, daß es ratsam sei, die Polizei im Elbass weniger mit Polizei, als mit ihrer eigentlichen Aufgabe zu beschäftigen. Beide Gesetze wurden ebenso wie die Verordnung, betr. die Stempelgebühren von den Steuerbestellungen in dritter Beratung definitiv erledigt.

Das Haus geht dann an den hauptsächlichsten Gegenstand der heutigen Tagesordnung: die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Abänderung des Tit. VIII. der Gewerbeordnung und die gegenentwärtigen Hilfskassen. Der Kommissar Geh. Regierungsrath Nieberding entwickelt die Gesichtspunkte, von denen die Bundesregierungen bei der Vorlage ausgegangen sind. Bei den drei bestehenden Systemen — Zwangskasse, Kassenzwang und Kassenfreiheit — haben die Regierungen zwischen den älteren bestehenden Verhältnissen und den neuen Forderungen zu vermitteln geglaubt. Der erstere Entwurf stelle das Prinzip auf, der andere führe es durch, betrete aber damit ein Gebiet, das sehr schwierig für den Bundesrath sei wegen der Kleinlichen und mannigfaltigen Verhältnisse, während in ihnen zugleich die wichtigsten Interessen für den kleinen Mann enthalten seien. Die Vorlage habe sich mit gutem Grunde Beschränkung auferlegt. Die beiden Hauptgesichtspunkte, die sie broachte, seien 1. daß sämtliche bestehenden und noch zu errichtenden Kassen Normativbedingungen unterworfen werden und daß 2. die Beschränkung nur auf das notwendige Maß begrenzt seien. Verboten ist nur, was verböten, und verlangt nur, was absolut verlangt werden mußte. Die Regelung der übrigen Gebiete des Kassenwesens wird die Reichsregierung nicht aus dem Auge verlieren. Die lange Forderung mit der gegenwärtigen Vorlage werde durch den Widerspruch der abgeordneten Gutachten einigermaßen entschuldigt. Die Regierung werde übrigens Verbesserungsorschläge aus dem Hause gern berücksichtigen. — Der Abg. Schulz-Delitzsch ist von der Nothwendigkeit der Regelung des in Rede stehenden Gegenstandes aufs Leblich durchdrungen. Er bepricht die beiden Gesetzesentwürfe, die er vom Standpunkte der Regierung ein außerordentlich tüchtiges Werk nennt, zunächst im Allgemeinen. Wenn man sich aber auch dem Kassenzwang nicht fügen könne, so seien doch nach dieser Richtung viele Bestimmungen gegeben, die nicht nöthig seien. Nur vom Standpunkte der Gemeindefürsorge dürfe man überhaupt das Recht herleiten, den zu Klassen der Bevölkerung ausschließlich die Pflicht zum Beitritt zu diesen Kassen aufzulegen. Darum sei es verfehlt, die höheren Verwaltungsofficien mit dieser Angelegenheit zu betrauen. Was das zweite Gesetz betreffe, so müßten die Normativbestimmungen consequent durchgeführt werden. Eventuell müsse die Entscheidung den Gerichten zufallen. Zur billigen Verwaltung aller dieser Angelegenheiten hält der Abgeordnete die Errichtung einer besonderen Reichsbehörde für erforderlich. Beim § 6 bemängelt er das Fehlen der Bestimmung, wer über die Aufnahme zu entscheiden hat. Im Uebrigen billigt, daß diese Vereine nicht anderen Zwecken dienen dürfen, kann er nicht im Entferntesten zugeben, daß gesetzlich das Prinzip der Willkürlosigkeit konstatirt werde aus Furcht vor der Staatsgefährlichkeit dieser Kassen. Abg. Bebel erkennt in dem Gesetz ein reaktionäres Werk. Im Gegensatz zum Regierungskommissar ist er der Ansicht, daß die Bundesregierung hier ein sehr dankbares Feld abbat hätte. Das Gesetz sei überaus ungerecht. Zurückzuweisen sei die Vormundchaft der Behörden und Arbeitgeber. Eine Genüßgenossen weisen eine Staatsbälde in dem Geiste, wie hier gegeben, zurück. Mit Kassenzwang sei er vollständig einverstanden, aber ein entschiedener Gegner der Zwangskasse. Der Arbeiter verlange mit Recht volle Freiheit der Verfügung über die von ihm gezahlten Gelder zu den Kassen und kein Vorrecht der Arbeitgeber die Nichtbefähigung der Arbeiter, ihre Angelegenheiten selbst zu führen, sei nirgend nachzuweisen. Wie verneine sich diese Beschränkung der Arbeiter in Bezug auf jede Angelegenheit mit dem ihnen zustehenden politischen allgemeinen Stimmrecht. Redner ist nicht mit einem Konzeßhändchen, wie sein Vorgesandter, zufrieden, sondern verlangt eine Kadalkatur. Der Abgeordnete bekämpft dann eingehend als eine Rechtsbeschränkung die Bestimmung des § 6 des zweitgenannten Entwurfs. Da man seiner Partei vorwerfe, dem Bestande des Eigentums gefährlich zu werden, und ein bezügl. Strafgesetz, das diese Tendenzen unschädlich machen sollte, demnach vorgelegt werde, so möchte er diejenigen, welche besonders auf den Schutz des Eigentumsbegriffs bedacht seien, doch darauf aufmerksam machen, daß das vorliegende Gesetz das Eigentum gerade erheblich verlegt. Herr Bebel giebt dann kurz das Programm an, das den Inhalt eines Gesetzes nach seinem Sinne bilden würde und dessen Grundgedanke die volle Selbstverwaltung der Arbeiter ist. Endlich verspricht er nicht, daß es ihm und seiner Partei ganz erwünscht sein würde, wenn das Gesetz hier nicht in dem von ihm gewünschten Sinne zur Annahme gelangte. Denn dann müßten sie anerkennen, daß der Reichstag nicht gleiche Rechte für Alle genähre, und dies könne seiner Partei bei den nächsten Wahlen nur zu Gute kommen. Nach diesem Vortrage, der vom Hause aufmerksamer verfolgt wurde, erhielt der Abg. Dr. Dyppeheim das Wort, welcher den Gehörten entwickelte, daß Zwangskassen und freie Kassen nicht nebeneinander bestehen könnten. Nicht zu seiner Ehre sei Deutschland das einzige Land, das Kassenzwang habe. — Abg. Woyfang glaubt nicht, daß mit dieser Vorlage den gerechten Wünschen der Bevölkerung entsprochen würde. Man hätte mehr die Einheit der Arbeiter berücksichtigen müssen. Nachdem die Gewerbeordnung den Rund so voll genommen hatte, erfüllte dieses Gesetz die Erwartungen durchaus nicht. Die bisherigen freien Kassen hätten sich gut bewährt, wenn sich auch in der kurzen Spanne Zeit von 3 Jahren nichts bedeutendes erwarten ließe. Durch dieses Gesetz würden sie aber schwer bedrängt, und die Gründung neuer fast unmöglich gemacht. Es sei eine dankbare Aufgabe für den Reichstag, eine Umgestaltung des Gesetzes vorzunehmen, welche dahin zielt, daß der Arbeiter jederzeit im Krankheitsfalle Unterstützung finde. Die Regelung der anderen Punkte müsse man auf bessere Zeiten verschieben. — Hier übernimmt Vicepräsident v. Stauffenberg den Vorsitz. — Abg. v. Malahn-Gätz. Er ersehe nur das Wort, um Namens seiner (der Conservativen) Partei ihre Anerkennung für die Vorlage dieses Gesetzesentwurfes

Hypotheken - Certificate.

Table with 2 columns: Description of mortgage certificates and their corresponding values.

Bank-Papiere.

Table listing various bank notes and certificates from institutions like Aachener Disconto, Dresdener Discontobank, etc.

Industrie-Papiere.

Table listing industrial shares and certificates from companies like Deutsche Bau-Gesellschaft, Brauerei Wabnitz, etc.

Andere.

Table listing other financial instruments and shares from companies like Anhalt, Chemnitz, etc.

Table listing various bonds and certificates with values ranging from 100,75 to 91,50.

Table listing bonds and certificates from institutions like Aachen-Masticht, Altona-Kieler, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Anhalt, Chemnitz, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Bonifacius, Borussia Bergwerk, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Dortmunder Union, Duxer Kohlenverein, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Anhalt, Chemnitz, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

Table listing bonds and certificates from institutions like Berlin-Görlitzer St. Pr., Halle-Soran-Gubener, etc.

	Klass.	Angeb.	Stf.
3% Halle'sche Stadt-Obligat., Gesamtleihe . . . p Ct.	5	—	102
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
4 1/2% Halle'sche Stadt-Obligat. von 1867 . . . "	4 1/2	100,50	97,50
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
3 1/2% Halle'sche Stadt-Obligat. von 1818 . . . "	3 1/2	—	83
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen . . . "	4	—	—
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
4 1/2% Mansfelder Gemersch. Obligat. "	4 1/2	—	96
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
4 1/2% Infanterie-Regulirungs-Obligat. "	4 1/2	100	—
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
5% Halle'sche Zuckersiederei-Anleihe "	5	—	100 1/2
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
5% Anleihe der Neuen Actien-Zucker-Raffinerie "	5	100,50	—
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
5% Hypoth.-Anl. der Zuckersabrik Koerbitz "	5	—	—
Zinsen vom 1. April u. 1. October.			
6% Braunkohlen-Verwerth.-Anleihe "	6	84	—
Zinsen vom 1. Januar u. 1. Juli.			
Halle'sche Bankactien "	5	110	108
Divid. v. 1874 7 1/2% Zinsen v. 1. Jan.			
Halle'sche Credit-Anstalts-Actien "	free.	—	85
free. Zinsen.			
Stamm-Actien der Neuen Actien-Zucker-Raffinerie "	4	—	104
Divid. v. 73/74 11% Zinsen v. 1. Oct.			
Stamm-Prioritäten derselben "	5	110	—
Divid. v. 73/74 11% Zinsen v. 1. Oct.			
Stamm-Actien der Hall. Zuckersiederei-Comp. p. St.	Ma-k	4800	—
(M. 5100 Einzahlung) free. Zinsen.			
Zuckersabrik Koerbitz p Ct.	4	28	—
Divid. v. 73/74 — Zinsen vom 1. April.			
Zuckersabrik Glaucha "	4	—	32
Divid. v. 73/74 9 1/2% Zinsen vom 1. Juli.			
Sächs. Kohr. Braunkohlen-Verwerthung "	4	—	19,50
Divid. v. 73 — Zinsen vom 1. Jan.			
Stamm-Prioritäten derselben "	5	—	—
Divid. v. 73 5% Zinsen v. 1. Jan.			
Werschen-Weisens. Actien-Gesellsch. "	4	—	—
Divid. v. 73/74 15% Zinsen v. 1. April.			
Dobrkemig-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Ind. "	4	—	—
Divid. v. 73/74 5% Zinsen vom 1. Juli.			
Halle'sche Brauerei Widacells & Co. "	4	26	24
Divid. v. 73/74 — Zinsen v. 1. Oct.			
Stamm-Prioritäten derselben "	5	82	—
Divid. v. 73/74 — Zinsen v. 1. Oct.			
Erkumiger Actien-Variet. "	5	—	14
Divid. 73/74 — Zinsen v. 1. Juli.			
Zeiger Maschinenbauanstalt, Schade "	4	—	41
Divid. v. 73 7 1/2% Zinsen vom 1. Januar.			
Halle'sche Maschinenfabrik "	4	—	68
Divid. v. 74 9% Zinsen v. 1. Januar.			
Actien-Walzfabrik Cönnern "	5	—	—
Zinsen vom 1. Januar.			
Ellenburger Saffan-Manufactur "	5	—	50
Zinsen vom 1. Juli.			
Wendeb. Chem. Fabrik und Glasbläse free.	free.	—	5
free. Zinsen.			
Kurz v. Bräudorf-Mietlebener Bergbau-Verein p. Anth.	Mark	—	—
(1 Anthell = 4 Rure) free. Zinsen.			
Prätor's Actien (nom. 1500 M.) free. Zinsen p. St.	"	—	600
Leichter-Actien (nom. 300 M.) free. Zinsen p. St.	"	—	132
Wilde Noten p Ct.	"	—	99,75
Banknoten, Leipzig einlösbar "	"	—	99,90
Kurz-aburger Bauwesen "	"	—	99

Bekanntmachungen.

Hypothekendarlehne,

unkündbare, mit Amortisation, gewähren wir auf Güter, Häuser etc. und bitten die betr. Befitzer, sich unter Vorlegung ihrer Papiere an uns wenden zu wollen. [H. 54021.]

General-Agentur für Hypothekendarlehen, Filiale Magdeburg, Adolf Schmid, Stephansbrücke 38.

Announce.

In einer größeren Stadt Anhalts ist ein Colonialwaaren-Geschäft mit circa 45,000 Mk. Umsatz, in günstiger Lage, vortheilhaft zu verkaufen. — Gef. Adresse bitte unter G. B. # 26 poste rest. Cöthen gehen zu lassen.

Ein Schlosser

welcher mehrere Jahre als Monteur, Werkmeister u. Maschinenmeister in größeren Maschinenfabriken gewesen, sucht ähnliche Stellung. Gef. Off. sub V. 40 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S. erbeten.

Ein Rittergut in der schönsten Gegend der Altmark,

an der Chaussee gelegen, eine Meile von der Kreisstadt u. Eisenbahn mit 1030 Morgen Areal, 850 Morg. bestem Weizen- u. Roggenboden, sehr guten, zweischürigen Wiesen, mit alten Eichen, einem Dorflich, großem Honig-lager, guttheils neuen Deconomiegebäuden, Gebäude zur Brennerei, nebst einem Inventar von 16 Pferden, 30 Rügen, 1160 Schafen etc. und dem entsprechenden todten Inventar (Champion-Mähmaschine), sowie mit voller schöner Ernte, ist wegen Todesfalles unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres unter Off. A. B. 1875 postlagernd Osterburg (Altmark). [H. 54085.]

Ein Coupé u. eine Halbchaise stehen preiswerth zu verkaufen. Näh. zu erf. bei Ed. Stüdrath in der Exped. d. Stg.

Depositen-Verkehr.

Wir nehmen Baareinlagen von 150 Mark an entgegen und vergüten bis auf Weiteres an Zinsen:
bei 3 tägiger Kündigung 2 1/2 Procent p. a. } frei von
" 1 monatlicher " 3 1/2 " " " } allen Spesen
" 3 " " " 4 1/2 " " " }
" längerer Kündigungsfrist nach Vereinbarung.
Die näheren Bestimmungen sind an unserer Casse einzusehen.
Halle a. S., den 30. October 1875.

Filiale der Thüringischen Bank, Kleinschmieden 8.

Neue Dresch-Maschinen,

Stetten-System, betrieben durch 2 Zugthiere, sind die leistungsfähigsten und bequemsten Dresch-Maschinen, dreschen u. Stubs de mehr als 500 Pfd. Körner u. werden zu bedeut. ermäßig. Preisen unter Garantie u. Probezeit, franco Bahnfracht, geliefert. Abbildungen u. Beschreibungen auf Wunsch franco u. gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik Frankfurt a. M.
Lager bei Herrn **Herrn. Hirschke in Cönnern.**

Grundstücksverkauf.

Krankheits halber beabsichtigt der Deconom Herr **Karl Fiedler** sein hier belegenes Hausgrundstück, wobei sich bedeutende Getreideböden, große Scheune, Thorfahrt, viel Stallung, großer Hofraum, Kellerräume und 1 Morgen großer Garten befinden, worin bisher Deconomie u. Getreidehandel schwunghaft betrieben worden, zu verkaufen und ertheilt hierüber Unterzeichneter nähere Auskunft. Das Grundstück eignet sich wegen seiner Räumlichkeiten und Größe zu jedem andern industriellen Geschäft und sind die Verkaufsbedingungen äußerst günstig. Ueberrahme kann sofort erfolgen, daher auch das Getreidegeschäft mit übergeben werden.
Eisleben, d. 29. Oct. 1875.
Wagner, Secr. u. Agent.

Freiwilliger Verkauf.

Ein in hiesiger Stadt an lebhafter Strafe belegenes, neuerbautes größeres Hausgrundstück mit 10 Fenster Front, Seiten- u. Hintergebäuden, 8 großen Lagerböden und sonstigen Geschäftsräumen, Pferdehöfen, Hof nebst Garten, Brunnen und Keller, sowie einer damit verbundenen, nach einer der schönsten Straßen zu liegenden Niederlage, woran ebenfalls Hof und Garten befindlich, sollen, wegen eingetretener Todesfalles, aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden.

In dem Grundstück ist seit längerer Jahren ausgedehnte Weißgerberei und Leberfabrik, sowie Wollhandel betrieben worden und eignete sich zu jedem anderen Fabrikbetriebe sowie zur Einrichtung einer Gas-wirtschaft. Die Niederlage, welche erst in neuerer Zeit dazu gekauft worden ist und auf Wunsch wieder abgetrennt und für sich verkauft werden soll, eignet sich auch, seiner guten Lage halber, zu einem Bauplatz für ein herrschaftliches Wohnhaus. [H. 54161.]

Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Auskunft die **Expedition des Kreisblattes in Raumburg a/S.**

Tüchtige Kessel-schmiede und Schwarzblech-Arbeiter, welche selbstständig arbeiten können, finden bei gutem Accord dauernde Beschäftigung.

F. Schmidt,
Dampfkessel- und Blechwaaren-fabrik.

Das Geheimniß

eine Tasse Kaffee von demselben vorzüglichen Geschmack und derselben prachtvollen Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt, herzustellen, beruht einfach darauf, daß man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit **Otto E. Weber's Feigen-Kaffee** zusetzt.

*) Rühmlichst empfohlen von dem „Bazar“, „Ueber Land und Meer“ u. s. w. als das feinste Fabricat dieser Art. — Preis a Pfund 1 Mark. — Bei Abnahme von 3 Pfund Zusendung franco. Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber** in Berlin S. O., **Schmid-Straße 31.**

Popular-medicin. Werk



Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Wollschweißblättern, die nicht fäulen, und jede sich unter den Armen bildende Schwefelsäure-Dunstung anziehen, daher nie Flecken in den Wäulen der Kleider entstehen lassen, halten wir bisher für Halle und Umgegend alleiniges Lager u. verkaufen zu Fabrikpreisen das Paar 5 R. — 3 Paare 1 R. 40 S. u. geben Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Frl. M. & E. Miltacher, gr. Steinstraße 8.
Frankfurt a/Dder, im Octbr. 75.
Robert v. Stephanl.

Drehrollen!

Englische Construction, offerirt unter Garantie der Gangart und Haltbarkeit
Julius Cohn
in Magdeburg, Breitenweg 170.



Locomobilen v. 4-16 Pferdestärken

mit 1 und 2 Cylindern, welche sich durch schnelle Dampferzeugung bei geringem Kohlenverbrauch, sowie Stabilität der gangbaren Theile auszeichnen, verkaufe ich von heute ab:

20% unter Catalog-Preis!

Ferner halte ich in großer Auswahl auf Lager: Dampf- und Göpeldreschmaschinen, Säemaschinen, Kartoffelsortirmaschinen, Ringelwalzen, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen etc. und verkaufe solche

25% unter Catalog-Preis!

unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen und einjähriger Garantie. Sämmtliche Maschinen können erst probeweise in Gebrauch genommen werden und hat die Zahlung zu erfolgen, nachdem sich dieselben in jeder Beziehung bewährt haben.

Genossenschaften, welche den Ankauf einer Locomobile und Dreschmaschine für die nächste Erndte-Saison beabsichtigen, wird ein entsprechend längeres Ziel gewährt.

Dampfdreschmaschinen

werden gegen mäßige Vergütung leihweise überlassen.

Neufellerhausen - Leipzig, October 1875.

August Vogel in Liq. Eisengiesserei & Maschinenfabrik.

Zum Malen u. Spritzen

empfehle seine Holzachen in größter Auswahl, viele Neuheiten; sowie alle Utensilien für Aquarel, Pastel, Del, Holz-Malerei und Planzeichnen. **H. Bretschneider,** Mauergasse Nr. 3.

Wollue Decken.

Eine große Partie neue wollue Schlaf- u. Pferdedecken verkauft billig

Herrmann Kramer, großer Berlin 18.

Pianinos

in größter Auswahl und vorzüglichster Güte zu soliden Preisen empfiehlt

Conrad Krause,

Hof Piano-Fabrikant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Georg von Preußen.

in Berlin C., Königsstr. 50, vis-à-vis dem Rathhause.

NB. Certificate mit Preis-Courant auf Verlangen franco.

Einige gebrauchte Pianinos zu ermäßigten Preisen sind fast stets auf Lager, worauf namentlich die Herren Lehrer aufmerksam gemacht werden. [H. 13571]

Das sehr schön eingerichtete, bereits bewohnte hohe Parterre-Logis Friedrichstraße 21 (vis-à-vis dem neuen landwirthschaftlichen Institut), bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holz-, Kohlen-, Keller- und Bodengelaß, bei Mitbenutzung des Waschhauses u. Gartens, ist eingetretener Verhältn. halb. sof. od. sp. preisw. zu verm. Näheres daselbst.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen.

Die Kartoffellüche.

Enthaltend 275 Kartoffel-Kochrezepte. Von C. Kümiger. 8. Aufl. Preis 75 Pfg. Halle, Pfeffersche Buchhandl. (Brüderstrasse).

Säcke.

Eine große Partie einmal gebrauchte Dress-Säcke sind billig zu verkaufen bei **Herrmann Kramer,** großer Berlin 18.

Zur Feld- und Wiesen düngung halten wir unsere präparirten **Kali-Düngemittel*** (mit garantirtem Kaligehalt) bestens empfohlen; ferner offeriren **Leopoldshaller Kainit** (Rohprodukt aus hiesigem Salzwerke) bei Entnahme von Regenlatungen zum Salinenreise (D. i. 1 Mark = 10 Egr. pro Centner). **Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Staßfurt.** *) Special-Preis-courant mit Frachttarif, sowie Broschüren über Anwendung versenden franco.

Drei Tausend Thaler werden zum 1. Januar von einem sehr pünktlichen Binszahler auf ein Haus mit großem Garten, innerhalb der Feuerkasse, gesucht. Näheres erfahren Selbstdarleiber bei Herrn Carl Friedrich, kleine Klausstraße 18

Die Holzbildhauerei und Fabrik antik geschnitzter Möbel

von **R. Besser & Seidemann**

in Giebichenstein, Uferstraße Nr. 4,

empfehle sich zur Anfertigung

reich geschnitzter und einfacher Möbel,

sowie verschiedener anderer Gegenstände, auch eingerichtet zu Stickerien und Spritarbeiten.

Musterlager in Halle, alte Promenade 12.

Ida Böttger,

Leinen - Wäsche - Handlung oignor Fabrik.

Sämmtliche Neuheiten in

Herren - Wäsche,

Hemden-Einsätzen, Kragen u. Manschetten sind soeben eingetroffen und halte bestens empfohlen.

Mein reichhaltiges Lager in

Bendel-, Anknöpfe- u. Binde-Shlipsen

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Emil Erbss, Leipzigerstr. 104.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in vorgeschriebenen und ganzen Längen bis zu 21 sowie **neue Grubenschienen**

in verschiedenen Profilen offerirt zu wesentlich herabgesetzten Preisen

Ferdinand Korte in Halle a/S.

Hautauschläge, Nasenröthe, Sommer-

Kopfschuppen (Schinnen), überhaupt alle Hautunreinlichkeiten u. c. verschwinden beim Gebrauch der Welt renommirten **Victoria-Water's**, welches überhaupt das einzige und feinste Hautconfervirungs- und Toilettenmittel der Jetztzeit ist. Drog.-Fl. à 2 Mk. bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16.

Rheumatismus, Gicht, Gliederreissen etc. be-

reitigt radical der berühmte **Kiefernadel-Extract**, genannt **Döllingers Naturheilsaft**, à Fl. 1 Mk. Echt allein bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16.

Warzen,

Sühneraugen, Balle, harte Hautstellen, wildes Fleisch werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; à Fl. mit Gebrauchsanweisung 1 Mk. Deröt für Halle a/S. bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16.

Allen Müttern kann das einzig bewährte Mittel, Dr. Gehrig's

Zahnhalbändchen und Perlen, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu fördern, nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 Mk. und 1 Mk. 50 Pfg.

Depôt für Halle a/S. bei **Louis Voigt,** gr. Ulrichstr. 16.

Oberröblinger Briquettes,

Oberröblinger Presssteine,

Böhmische Braunkohlen,

Zwickauer Steinkohlen

offeriren billigt ab Lager und frei Haus

Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstr. 43.



Von Sonntag den 7. November stehen 200 St. fette Landschweine zum Verkauf „gold. Rose“ bei **Gebr. Kohlberg.**

Einen jugendlichen Ferkel verkauft **Louis Schwetschke** in Löbejün.

Limburger Käse,

Winterwaare, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Käseerei zu **Gamburg a/S.** zu **G. Hahn.**

Bitte vertrauensvoll an mich zu wenden.

Vom Staate geprüfter homöopathischer praktischer Special-Arzt **Sachas** zu **Magdeburg** heilt schnell und sicher alle Geschlechts- und Frauen-Krankheiten (Schwächezustände auch im höheren Alter; 30jähr. Erfahrung) selbst die hartnäckigsten Fälle. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Str. Discretion.

Thüringer Gebirgshen,

lose, sowie auch von jetzt ab jedes Quantum in gepreßten Ballen nach Bahnstationen lörrweise, empfiehlt die **Heu-Handlung** von **Fr. Kraneis** in Halle a/S.

Liquidation und Ausverkauf!

Wegen Veränderung des Wohnortes will ich mein großes
Leinen- und Baumwollen-Waaren-Lager
91 Leipzigerstraße 91

in kürzester Zeit räumen und habe ich aus diesem Grunde die Preise für
sämmliche Artikel, welche nur in den allerbesten Qualitäten
vorhanden sind, mit bedeutendem Verlust angesetzt.

Adolph Jüdel junior.

Elegante Filz- und Sammethüte von
jetzt bis 25. November gänzlicher Ausverkauf
des ganzen Lagers **20 Procent billiger als
Ladenpreis.**

Mathilde Halle, Grafenweg 1.

Unterröcke

in allen Stoffarten empfehlen in grossartiger Auswahl
neuester Dessins zu sehr billigen Preisen.

Morgenröcke

in Wollen u. Filzstoffen geschmackvollen Arrangements,

Baschlicks

eigener Fabrikation neuer Façons zu billigsten Preisen
ohne jede Concurrenz,

Weiss wolne Tücher

als Concert- und Theater-Capotte sehr geschmackvoll
arrangirt, empfehlen zu bekannt billigen Preisen

A. Huth & Co., gr. Steinstr. 8.

F. W. Volck,

Halle a/S.,
Hanf-, Gussstahl- und
Eisendrahtsellererl,
Transmissionsdrahtselle,
Telegraphen-Kabelseile,
Hanf, Wichsel, Putzheede
etc. Spliessungen, Repara-
turen billigst. Preislisten
franco u. gratis. [H. 5, 1716 b.]

Louis Kehling

vorm. Geschwister Schwer
Halle a/S. Leipzigerstr. 92,
Wäschefabrik,
empfehlte sein Lager von fer-
tiger Herren-, Damen- u.
Kinderwäsche zu soliden
Preisen.
Bestellungen auf Ober-
hemden, sowie sämtliche
Ausstattungsgegenstände
werden nach neuestem Mo-
dell prompt u. billigst aus-
geführt. [H. 5, 1752 b.]

Der G. A. W. Mayer'sche weisse Br. Syrup

Fabriken
in Wien und Breslau
1867 in Paris preisgekrönt,
ist stets in Original-Flaschen
mit Firma, Etanfel-Kariceln und
Schutzmarken versehen, nur allein
richtig zu haben in Halle a/S.
bei Albin Bentze, Schmeerstr. 36.
Arztliche Geben zu Hunderten
jährlieh ein.

Vortrag

von **F. W. Stannebein**
aus Leipzig.

Sonntag d. 7. Nov. Nachmitt.
3 Uhr bei **Hrn. Ackermann** in
Polleben. Mittwoch d. 10. Nov.
Abends 7 1/2 Uhr im Gasthaus zum
Kronprinz in Hohnstedt. Don-
nerstag d. 11. Nov. Abd. 7 1/2 Uhr
zweiter Vortrag bei **Hrn. Albers**
in Schwittersdorf. 1. Vortrag:
über volksthümliche Witterungs-
kunde; 2. Vortrag: über Grund- u.
Oberquellen-Schwankung, interes-
sant und wichtig für Naturfreunde.
Alles Nähere besagen die Plakate
und Programms.

Grosses

Militär-Concert

Dienstag den 9. Novbr., gegeben
vom Trompeter-Corps des Magd.
Drag-Regts. Nr. 6 unter Leitung
seines Königl. Stabs-Trompeters
Hrn. A. Schwarz, wozu freund-
lichst einladet

Franz Edel,

Schraplau. Rathskellerwirth.

Klinkerfues,

Patent-Hygrometer, zeigt die rela-
tive Feuchtigkeit der Luft und lehrt
das Wetter des nächsten Tages, ein-
schliesslich der Nachfröste beur-
theilen. Alleinverkauf für Halle bei

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Wedekind's Kornbranntwein-Brennerei
gegründet **Nordhausen** anno
1770.

Stadt-Theater.

Sonntag d. 7. Novbr. 1875.

Mit aufgehobenem Abonnement!
Ganz neu! Ganz neu!

Lockere Zeitige,

Großes Volksstück mit Gesang in
3 Abtheilungen und 6 Bildern von
G. F. Berg und **Jacobson**, Musik
von **Michaelis**.

Montag den 8. November 1875.

Letzte Vorstellung im I. Abonnement.

Ganz neu! Ganz neu!

Zu Freud und Leid,

Große Posse mit Gesang u. Tanz
in 4 Abtheilungen v. **Ed. Jacobson**
und **P. Wilken**, Musik von
G. Michaelis.

(In Berlin am Wallner-Theater
140 Mal zur Aufführung gekommen.)

Hohenthurm.

Sonntag und Montag, den 7. u.
8. d. M., ladet zur Kirmesß
freundlichst ein **W. Weber**.

Concert-Gesellschaft Löbrjün.

Nächsten Dienstag den 9. d.
M. Abends 8 Uhr Soirée mit
Theater.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Wally Göbel,
Ernst Lehmann,
Verlobte.

Eilenburg, Radegast,
im November 1875.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 5 Uhr entschlief
nach längerem Leiden sanft u. ruhig
mein geliebter Mann, Vater, Schwie-
ger- u. Großvater, der Getreide-
mäkter **Friedrich Henze**. Dies-
ses seinen lieben Freunden und Be-
kannnten zur Nachricht.

Großfugel, d. 5. Novbr. 1875.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

In verfloßener Nacht zwischen 2
bis 3 Uhr verschied sanft nach acht-
tägigem Krankenlager unser guter
Vater resp. Schwiegervater, der
Gasthofsbesitzer **Karl Brand** von
hier, was Verwandten, Freunden
und Bekannten mit Bitte um stil-
les Beileid hiermit tiefbetrußt an-
zeigen.

Lützen, d. 5. Nov. 1875.
Otto Brand und Frau.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden hier-
durch die schmerzliche Nachricht, daß
unser innig geliebter kleiner **Willib**
im Alter von 4 1/2 Jahren heute
morgen 9 1/2 Uhr an der Diphtheri-
tis sanft entschlafen ist.

D. b. r. Maschwitz, d. 5. Nov. 75.
Ferd. Kretschmann.

Erste Beilage.



Filz- u. Sammethüte Filz- u. Seidenhüte
auf detail auf gros

f. Damen u. Mädchen, für Herren u. Knaben,
größte Auswahl, billigste Preise.

Rudolph Sachs & Co.,

Fabrik u. Lager gr. Ulrichsstr. 55.

Bu Ausstattungs-Betten

empfehle als allervorzüglichste und zweckmäßigste Stoffe:
Beste Federköper, unübertrefflich an Federdichte und Haltbar-
keit, dunkel- und hell-rosa und rothgestreift.

Bu weißen Bettüberzügen:

Elsässer Damaste in prächtvollen Mustern, sowie alle übrigen
dazu geeigneten Stoffe, sämmtlich in vorzüglichster Güte.
Fertige Ueberzüge und fertige Inletts zum sofortigen
füllen, sowie beste Sorten Bettfedern und Daunen
sind fortwährend reichlich auf Lager.

C. A. Schnabel, 2. Große Märkerstraße 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

*** Politische Wochenübersicht.**

Nachdem der deutsche Reichstag die ihm bei Beginn seiner Session anhaftende chronische Krankheit der Beschlußunfähigkeit glücklich überwunden, ist er mit gewohntem Eifer an die Geschäfte gegangen und hat eine große Zahl kleinerer Gesetzesentwürfe vollständig oder in erster und zweiter Lesung erledigt. Die Reichsjustizkommission wurde unter Anerkennung ihrer Thätigkeit neu bekräftigt. Von wichtigen Vorlagen ist bisher nur die Konkursordnung zur Sprache gebracht und einer befondern Kommission überwiesen worden.

Die großen Fragen, welche in Deutschland auf der Tagesordnung stehen, der Kulturkampf und die wirtschaftliche Lage wurden nur leicht in den bisherigen ziemlich ruhig verlaufenen Diskussionen berührt, werden aber sicher noch zu den lebhaftesten Meinungskämpfen führen. Man wünscht natürlich allgemein, daß Fürst Bismarck bald wieder sich in Berlin einschließen möge. Nach den letzten Nachrichten von Barzin soll der plötzliche Umschlag der Witterung indessen nicht ohne sehr nachtheiligen Einfluß auf das Allgemeinbefinden des Reichskanzlers geblieben sein; namentlich haben die rheumatischen Schmerzen sehr zugenommen. — In der ultramontanen deutschen Provinzialpresse iraten ziemlich unverhüllt Mahnungen auf, das Centrum solle in dieser Session Fühlung mit dem Reichskanzler suchen und dabei die Strafgesetznovelle benutzen. Ernsthaft braucht man solche Hoffnungen der Ultramontanen wohl kaum zu bekämpfen. Es scheint, daß sie diesen Ausweg aus ihrer jetzigen misslichen Lage nur aus Noth ergreifen möchten, denn im Uebrigen beginnen die Anzeichen vom Schwächerwerden des Widerstandes, den der preussische Klerus im Kulturkampf gegen die Staatsgesetze gezeigt hat, sich zu mehren. Von Köln kam die Nachricht, daß drei Domherren und ein Domvikar der Staatsregierung eine ausreichend gehaltene Erklärung rücksichtlich der Befolgung der Staatsgesetze abgegeben haben, worauf der Kultusminister die Wiederaufnahme der Leistungen aus Staatsmitteln verfügte.

In Baiern machte sich gleichfalls eine Spaltung der ultramontanen Partei bemerkbar, da eine Anzahl ultramontaner Abgeordneter, welche das verunglückte Jörg'sche Adressmandat mißbilligten, gesonnen sein sollen, ein besseres Verhältnis zu der Regierung anzubahnen. — Bischof Seneforte y hat seinerseits dem Kultusminister von Luz geantwortet und den von demselben vorgeschlagenen Verifikationsmodus seiner Behauptungen betreffs Wahlbeeinflussungen durch den Bischof acceptirt. Wie es hieß, soll sogar der neue Erzbischof von Bamberg der Garant des Kultusministers sein. Es wäre das jedenfalls äußerst bedenklich. Um die erlittenen Scharten etwas auszuweihen haben sich die Erzbischöfe und Bischöfe Baierns einmal wieder an den König mit einer Vorstellung gewandt, welche diesmal die Verhältnisse der Altkatholiken, die Beziehung der Schule und die Erhaltung der Klöster zum Inhalte hat.

In Oesterreich-Ungarn, welches sich in gleicher trauriger ökonomischer Lage befindet, wie Deutschland, konzentrierte sich das Interesse der politischen Kreise fast ausschließlich auf die handelspolitische Frage, und selbst in den Reihen der Abgeordneten wandte man den Erörterungen darüber, in welcher Weise diesbezüglich die Aktion begonnen werden müsse, so viel Aufmerksamkeit zu, daß man weder Zeit noch Lust hatte, sich mit andern Gegenständen lebhafter zu befassen.

In Belgien kam die Langrand-Dumonceau'sche Angelegenheit wieder auf die Tagesordnung. Die gerichtliche Untersuchung ward geschlossen und ein Haftbefehl gegen den flüchtigen Langrand-Dumonceau erlassen. Er wird nun wohl sein Möglichstes thun, um den belgischen Boden zu meiden. Für die ultramontane Partei würde diese Beurtheilung ein unvermeidbar harter Schlag sein, wenn sie es nicht überall und zu jeder Zeit verstanden hätte, sich in den Augen des blindgläubigen Volks von der Solidarität mit solchen sie kompromittirenden Parteigenossen freizumachen.

Frankreich sah am Donnerstag die mit äußerster Spannung erwartete Kammereröffnung. Der Kampf kam sofort zum Ausbruch. Nach dem Wunsche Buffet's ist das Wahlgesetz auf die Tagesordnung vom Montag gesetzt worden, doch erlitt der Minister insofern eine Niederlage, als zugleich damit trotz seines Widerspruchs auf den Antrag Duprah's auch das Mairegesetz und die Aufhebung des Belagerungszustandes beraten werden soll.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat das Volk in vergangener Woche hochbedeutende Entscheidung getroffen. Bei den Wahlen im State Ohio hatten sich die Demokraten für Zinszahlung der Staatsschulden in Papiergeld oder die Repudiation ausgesprochen, während die Republikaner die Hartgeldzahlung auf ihr Banner geschrieben hatten. Alle übrigen Parteiforderungen treten daneben in den Hintergrund, so daß es sich bei der Abstimmung nur um die Alternative handelte: wollt ihr, daß die Vereinigten Staaten ihren Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger nachkommen oder nicht. Dem Eintreten des deutschen Erzenotors Carl Schurz, auf welchen wir allen Grund haben stolz zu sein, war es zuzuschreiben, daß die Abstimmung zu Gunsten der Hartgeldzahlungsforderung der Republikaner ausfiel. Dagegen scheint der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Grant, einmal wieder das Bedürfnis empfunden zu haben, sich populär zu machen, indem er dem Chauvinismus Bruder Jonathan's schmeichelt. Er hatte zu diesem Zweck an die Madrid Regierung ein Memorandum über Cuba gelangen lassen, verlangte allerdings nicht, wie die

Spanier früher wünschten, die Perle der Antillen für sich, sondern plaidierte nur noch für die Unabhängigkeit Cuba's als Republik. Gutwillig wird die spanische Regierung aber wohl niemals sich auf die Aufgabe ihrer einträglichsten Kolonie einlassen.

Die in letzter Zeit aus Spanien eingetroffenen Nachrichten lauten im Allgemeinen für die Regierung befriedigend. Die Vorbereitungen zu den Corteswahlen hatten bisher zu keiner Unruhe geführt. Auch die Melbung vom Uebertritt der Königin Isabella zur karlistischen Partei kann man nur günstig auffassen, da sie durch diesen Schritt selbst der Möglichkeit jemals wieder ihren unheilvollen Einfluß in Spanien auszuüben einen Kiegel vorgeschrieben hat. Wenn König Alfonso wirklich, wie berichtet wurde, sich Ende November nach der Nordarmee begeben würde, so würde sich daraus ergeben, daß die Madrid Regierung die Zeit zum Vernichtungsschlage gegen die Karlisten für gekommen erachtet. Mit den letzteren geht es immer mehr bergab. Don Carlos selbst hat begonnen unter seinen Generalen, die der alfonisistischen Uebermacht weichen mußten, zu wüthen; nach Dorregaray wurde auch Saballs eingekerkert, um für die verlorenen Schlachten zu büßen — wohl das beste Zeichen des rapiden Niedergangs.

Die orientalische Frage ist in dieser Woche in eine neue Phase getreten durch die Ausrufung der russischen Regierung im Regierungsanzeiger, in welcher besonders die Stelle bedeutsam erscheint, welche sagt, Rußland habe der Allianz mit Oesterreich und Deutschland seine Sympathien für die christlichen Bewohner der Balkanhalbinsel nicht aufgeopfert. Rußland weiß so gut, wann es zu sprechen und wann es zu schweigen hat, daß man nicht vorschnell urtheilen darf, die Erklärung des offiziellen Blattes käme zu unrechter Zeit. Rußland hat wohl seine Gründe gehabt, erst jetzt Farbe zu bekennen und den aufständischen Christen zu sagen, sie hätten eine bessere Stütze, als die Versprechungen des Sultans. Bisher hatten der Sultan und seine Rathgeber jede solche moralische Intervention der Mächte abgewiesen; die Ereignisse hatten jedoch gezeigt, daß die Porte allein nicht fähig sei, die Ordnung in den infurgirten Provinzen wiederherzustellen. Uebrigens ist die Sprache des „Russischen Regierungsanzeiger“ orakelhaft dunkel. Wie sollten es die Mächte anfangen, den Christen in der Türkei eine bessere Behandlung zu sichern? Das Rundschreiben der türkischen Regierung vom 7. October war voll der schönsten Versprechungen und verrieth gleichzeitig eine vollständige Hülfslosigkeit. Man kann nicht wissen, wohin die neue, von Rußland vorgeschlagene Politik der Einmischung führen dürfte.

Berlin, d. 4. November.

Der Kaiser hat durch Kabinettsordre vom 29. Oct. bestimmt, daß diejenigen Schiffahrt treibenden Mannschaften der Reserve der Infanterie, Jäger und Schützen, welche gemäß des Gesetzes — betr. die Ausübung der militärischen Kontrolle über die Personen des Beurlobtenstandes, die Uebungen derselben, sowie die gegen sie zulässigen Disziplinarstrafmittel — vom 15. Febr. 1875 von den in diesem Jahre abgehaltenen Uebungen des Beurlobtenstandes berechtigt geblieben sind, nach Maßgabe der Decree vom 24. Dec. 1874 beaufs Unterweisung im Gebrauche des Infanteriegewehrs bezw. der Jägerbüchse M/71 nachträglich einberufen werden dürfen. Die Einberufung hat unter Berücksichtigung der bürgerlichen Verhältnisse möglichst schon im Dec. laufenden Jahres, sonst aber im Jan. oder Febr. nächsten Jahres zu erfolgen. Weitere Winterübungen der dazu verpflichteten Mannschaften des Beurlobtenstandes haben pro 1875 u. 76 nicht stattzufinden.

Vom 1. Januar ab werden die kaiserlichen Postexpeditionen sowie die Telegraphenstationen ausschließlich die Beziehungen Postämter bezw. Telegraphenämter führen. Vom gleichen Zeitpunkte an werden die bisher gesondert erscheinenden amtlichen Blätter der beiden Verkehrsämter unter dem Titel „Amtsblatt der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung“ vereinigt werden.

Im Hinblick auf den Umstand, daß die Reinigung der Viehtransportwagen auf den Eisenbahnen allein nicht genügt, um die von Jahr zu Jahr über Deutschland sich verbreitenden Viehseuchen zu unterdrücken, haben die Abgeordneten Dr. Löwe und Sombart beim Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Bundesrath ist zu ersuchen, 1. den Entwurf eines Viehseuchengesetzes für den Umfang des deutschen Reiches recht bald vorzulegen und 2. eine nachhaltige Viehseuchenstatistik für dasselbe aufstellen zu lassen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hasselmann und Genossen haben, unterstützt von einigen Mitgliedern des Centrums und dem Elsassler Guerber, dem Reichstag den Antrag vorgelegt, daß das gegen den Abg. Hasenclever bei dem preussischen Obergericht schwebende Strafverfahren wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes für die Dauer der Session aufgehoben werde.

Die „Post“ schreibt: Die Zeitungen brachten kürzlich die Nachricht von der bevorstehenden Berufung des Generals der Infanterie v. Boyen zum Gouverneur von Berlin. Im Anschluß hieran vernehmen wir, daß General der Cavallerie v. Tümping den vacant verbleibenden Posten in Mainz übernehmen und Prinz Albrecht das Commando des 6. Armeecorps erhalten werde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

* Die von Meiningen aus an den König von Baiern abgegangene, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Dankadresse weist

— Joseph Karl Weber, der als Maler und Zeichner rühmlich bekannte Verfasser der Werke „Alpenpflanzen Deutschlands und der Schweiz“ und „Flora von Väter“, ist am 25. Oct. in München gestorben.
— Die Unterzeichnung des Pachtvertrages über das Stadttheater in Leipzig ist am 30. v. M. sowohl von Seiten des Hrn. Dr. Förster als auch von Seiten des Rathes erfolgt.

Wiehmärkte.

Berlin, d. 5. November. Es fanden zum Verkauf: 109 Kinder, 739 Schweine, 631 Kälber, 1060 Hammel. Heute zeigte sich nur für Kälber eine kleine Besserung im Preise, für die anderen Viehgattungen war wenig Gebehr und hielten sich dieselben nur mit Mühe auf der letzt erreichten Höhe. 1. Qualität von Kindern fehlte ganz, 2. wurde mit 42—45, 3. mit 33—36 Mk. per 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Bei Schweinen konnte nur feinste Waare 60 Mark erzielen, der Durchschnittspreis stellte sich je nach Qualität auf 52—57 Mk. per 100 Pf. Schlachtgewicht. Für Kälber wurde etwas mehr als gute Mittelpreise bewilligt. Ganz leblos verlief das Hammelgeschäft; es wurden nur wenige Stücke zur Ergänzung des lokalen Bedarfs gekauft und mit 20—23 Mk. per 45 Pf. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagessmittel.
Luffdruck	334,62 Par. L.	334,21 Par. L.	333,66 Par. L.	334,16 Par. L.
Dampfdruck	1,49 Par. L.	2,01 Par. L.	1,84 Par. L.	1,78 Par. L.
Rel. Feuchtigkeits	94,9 pCt.	73,6 pCt.	88,0 pCt.	85,5 pCt.
Luftwärme	2,6 C. Km.	3,5 C. Km.	0,5 C. Km.	0,5 C. Km.
Wind	SO 1.	SSO 1.	—	—
Himmelsansicht	neblig.	völlig beiter.	trübe 9.	wolkig 6.
Wolkennorm	neblig.	—	Nimbus.	—

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 6. November 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtag.

Weizen 1000 Kilo laufendes Geschäft bei unveränderten Preisen, feiner alter 210—219 Mk. bez., neuer nach Qualität 180—210 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo im Pflanzgeschäft ohne Aenderung, 177—185 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo bei ruhiger Stimmung Preise wie zuletzt, Landgerste 180—195 Mk. bez., Chevalier- bis 210 Mk. bez.
Gerstmalz 50 Kilo Nachfrage ab auswärt's dauert fort, loco hiesiges 15—15,50 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo knapp, unverändert fest, 175—180 Mk. bez.
Hülsenfrüchte 50 Kilo Einlen nach Qualität 13—18 Mk. bez., Bohnen 8,25 Mk. bez., Erbsen, Victoria: 12,50—12,90 Mk. bez., kleine 11,50—12 Mk. bez.
Kümmel 50 Kilo fest, 39—40 Mk. bez.
Rais 1000 Kilo loco alter 150 Mk. bez., neuer auf Lieferung bis Decbr. 129 Mk. bez.
Lupinen 1000 Kilo gelbe 144 Mk. bez.
Stärke 50 Kilo Preise bei courantem Geschäft ohne Aenderung, loco 25,50—26 Mk. incl. bez., feine Stuben- höher gehalten.
Spiritus 10,000 Liter pCt. loco fester und höher, Kartoffel- 47,90 Mk. bez., Rüben- 40 Mk. bez.
Rübsöl 50 Kilo bei steigender Richtung fest, 34 Mk. gefordert
Prima Solaröl 50 Kilo 1/2 Abzug schlang, Preise fest und unverändert.
Petroleum, deutsches 50 Kilo ändert.
Pflaumen 50 Kilo starkes Angebot, unverändert, nach Qualität 8—11 Mk. bez.
Kirschen 50 Kilo fehlen.
Kartoffeln 1000 Kilo Speise- bis 40 Mk. bez., Brenn- geschäftlos.
Delfuchen 50 Kilo loco hiesige 8,50 Mk. bez., 9 Mk. gefordert, fremde etwas billiger zu lassen.
Futtermehl 50 Kilo 8,25 Mk. bez.
Kleie 50 Kilo Roggen- 6—7 Mk. bez., Weizen- 4,50—4,75 Mk. bez.
Heu 50 Kilo 6 Mk. bez.
Langstroh 50 Kilo 3,50 Mk. bez.
Malzkeime 50 Kilo 6 Mk. bez.

Halle'scher Zuckerbericht.

Rohzucker. Seit dem letzten Bericht ließ die Frage für den Export in fühlbarer Weise nach und übertrug sich die dadurch entstandene ruhigere Stimmung auch auf die übrigen Käufer. In Folge dessen mußten Preise bis zu Ende der Woche einen Rückgang bis zu M. 2,00 erleiden. Umsatz 1,100,000 Kilo.
Raffinirter Zucker. Da der lebhaftesten Nachfrage für Brode nur unzulängliche Vorräthe gegenüberstehen, haben Inhaber eine Preiserhöhung von M. 0,50 durchsetzen können. Gemahlene Zucker blieben unverändert. Umsatz 30,000 Brode und 140,000 Kilo gemahlene.

Gestrigte Notierungen:

Rohzucker.		Raffinirter Zucker.	
Polarisation nach Dr. Leuchert oder Dr. Dechant'schem Verfahren per 100 Ko. incl. Fas, je nach Farbe und Korn.		Bei Posen aus erster Hand per 100 Ko.	
Kraßhullzucker bei über 98% Polar. Km. 73,50—69,00		Raffinade I. ercl. Fas Km. — —	
Geschleud. 1. Prob. — —		Meliss I. — — — 80,50	
bei 98% Polar. — — — 62,00—61,50		Meliss II. — — — 85,50	
bei 97% Polar. — — — 60,00—59,50		Gem. Raff. incl. Fas — — —	
bei 96% Polar. — — — 58,00—57,50		Gem. Meliss I. — — — 78,50—76,50	
bei 95% Polar. — — — — —		Meliss II. — — — 75,00—73,00	
Rohz. 1. Prob. — — — — —		Farin weiß — — — 72,00—69,00	
bei 95% Polar. — — — — —		blond — — — — —	
bei 94% Polar. — — — 55,00		gelb — — — — —	
bei 93% Polar. — — — — —		Raff. Extr. incl. Lo. — — —	
bei 92% Polar. — — — — —			
bei 91% Polar. — — — — —			
Nachprodukte			
bei 94—99% Polar. Km. 53,50—48,00			
Melasse ercl. Lo. Km. 6,00 effect.			

Verzeichniß der in Halle am 6. November 1875 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

Weizen	pro Etr.	Mrk.	Kpf.	Bohnen	pro 100.	Mrk.	Kpf.
Roggen	—	10	15	Linien	—	—	28
Gerste	—	9	30	Erbsen	—	—	24
Hafer	—	8	88	Butter	—	1	35
Heu	—	6	—	Kindfleisch a. d. Keule	—	—	65
Stroh	—	3	50	do. gewöhnliches	—	—	60
Kartoffeln	—	2	30	Kalb fleisch	—	—	53
Eier	pro Schock	3	80	Hammelfleisch	—	—	60
				Schweinefleisch	—	—	60

Die Polizei-Verwaltung.

Verzeichniß der mittelst der Kettenschiffahrt nach Magdeburg befördernden und durch die Elbbrücke daselbst passirenden Kähne.
Aufwärts. Am 4. November. Marcusard, Melasse, v. Frankfurt nach Bückau. — Schmedde, desal. — Andrea, Steuerm. Barck, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — Richter, leer, desal. — Strad, Steuerm. Oswald, leer, von Magdeburg n. Bückau. — Eidner, leer, v. Magdeburg n. Dresden. — Grembo, leer, v. Magdeburg n. Schönebeck.
Eingetroffen. Am 4. November. Zippel, Steuerm. Meyer, Brennholz, v. Kogal n. Neufadt. — Sunkow, Kantholz, v. Liepe n. Neufadt. — Sommerfeld, desal. — Budin, desal. — Bensch, Kantholz, v. Liepe n. Magdeburg. — Naumann, Kantholz, v. Sandau n. Magdeburg. — Schhardt, Bretter, v. Sandau n. Halle. — Finger, Melasse, v. Fitchow n. Neufadt.

Bekanntmachungen.

Das Prädikat „unübertrefflich“, „vorzüglich“ aus parteiloser Quelle.

Die Malzfabrikate (das Malzextract, die Malz-Chocolade, Brustmalz-Bonbons) des Hoflieferanten Joh. Hoff zu Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 1, haben diese Epitheta von höchster und hoher Stelle, also aus: unparteilicher Quelle, so oft erhalten, daß das Zeichen der Aechtheit dadurch festgestellt. — Heutige Zuschrift: Senden Sie mir von Ihrem unübertrefflichen, vorzüglichsten Malzextract etc., Lepold, General-Consul des Deutschen Reiches. — Aus einem kaiserlichen Lazareth zu Wien: Ihr Malzextract hat sich als ausgezeichnetes Heilmittel für KräfteLOSE erwiesen.

Verkaufsstelle bei **D. Lehmann in Halle a/S., General-Depot, Leipzigerstraße 103.**

Feld-Verkauf oder Verpachtung.

Ich beabsichtige den mir zugehörigen Ackerplan in Wilschendorfser Flur von 45 1/2 Morgen auf weitere 12 Jahr im Ganzen oder im Einzelnen zu verpachten, oder auch, und zwar ebenfalls im Ganzen oder im Einzelnen, zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefl. direct mit mir in Verbindung setzen.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a/S.

Ein Geschäftshaus in schönster und frequentester Lage, in welchem seit 35 Jahren unter der Firma **A. Hefter** (früher **A. Beutler junior**) ein lebhaftes, sehr rentables Colonial- und Landesprodukten-Geschäft en gros geführt wird, ist mir zur Verpachtung vom 1. Mai 1876 ab, von der Frau **Wittwe Mathilde Hefter** übergeben worden. Dasselbe enthält große, helle trockne Niederlagen, ausgezeichnete Keller u. Läden, Hofraum mit Einfahrt, Stallung u. eine Familien-Wohnung mit Küche, Waschhaus u. Garten am Hause. Ferner in erster Etage eine herrschaftliche Wohnung von 12 Fenstern Front, abgeändertem Treppenhause mit Balkon.
Unter Zusicherung strengster Realität giebt nähere Nachricht

F. G. Arras

in Mühlhausen i/Thüringen.

Zum 1. Januar 1876 findet Stellung eine Wirthschafterin, welche in allen Zweigen der Landwirthschaft tüchtig ist und ein junges Mädchen, am liebsten Deaconmentochter, welche die Wirthschaft erlernen will.
Zreibitz b. Wettin a/S.

H. Brandt.

Geschäftsleuten, welche die Führung ihrer Bücher gewissenhaft besorgt zu haben wünschen, hält sich ein solider, älterer, mit allen Comptoirarbeiten vertrauter Kaufmann angelegentlich empfohlen. Adressen sub A. B. 16 gefl. an Hrn. Rud. Mosse in Halle a/S.

Auf einem Gute bei Nordhausen wird 1 Fuder gesucht bei 300—500 Mark Gehalt. Offerten nimmt Inspector **Kleemann** in Großwerther b. Nordhausen entgegen. Antritt baldigt.

Ein junger Mann, welcher eine höhere Gewerbeschule absolviert hat, sucht zu seiner Ausbildung in einer Zuckerfabrik Anstellung ohne Vergütung, zur Theilnahme an allen Arbeiten und zur Unterstützung des Faktors.

Hr. N. Sontag, Bonin pr. Bischofswerder (Westpreußen).

Ein akademisch gebildeter Chemiker, der gegenwärtig in einem chemischen Laboratorium arbeitet und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einer chemischen Fabrik, am liebsten jedoch Zuckerfabrik. Adressen unter R. S. Nr. 100 postlagernd Leipzig.

Limburger Käse!

sind mehrere Etr. zu verkaufen in der Käsefabrik Porstendorf bei Dornburg a Etr. 11 ^{1/2}, jedoch bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

A. Noack, Käsefabrikant.
Auch ist daselbst täglich frische Butter zu verkaufen, wöchentl. 100 P.

D. D.

Chüringische Eisenbahn.

Die Lieferung des Bedarfses pro 1876 an raffiniertem Küßöl, Schmieröl, baumwollenen Puffäden, Talg, italienischen und russischen Hanf, Reifigefesen, Stearinlichter, grüner und weißer Seife, Spiritus, Stärke, Pappe, Bindfaden und Kupfervitriol soll submissionsweise vergeben werden.

Die maßgebenden Bedingungen sind bei der Verwaltung unseres Hauptdepots hier einzuleben, werden auch auf Erfordern von dieser Stelle abschriftlich mitgeteilt.

Offerten sind unter Beifügung von Materialproben nebst einem unterschriftlich anerkanntem Exemplar der Lieferungsbedingungen portofrei bis spätestens zum

27. November c. Vormittags 11 Uhr

verschlossen und mit der Aufschrift: „Submission auf Betriebsmaterialien“ an uns einzureichen.

Erfurt, den 2. November 1875.

Die Direction.

Reisefdecken und Schlafdecken

ist mein reichhaltiges Lager mit allen Neuheiten wieder ausgestattet, empfiehlt äußerst preiswerth.

Pferdedecken,

gefüllt und ungefüllt, von den geringsten bis zu den feinsten.

Säcke und Planen

hält größtes Lager in den verschiedensten Qualitäten und Größen zu Fabrikpreisen empfohlen.

F. Lehmann früher **Pfaffenberg,**
Leipzigerstraße 80.

Durch Anlage einer Dampf-Maschine bin ich jetzt im Stande, schnell und billig jedes **Quantum Querspunde** von Eichen-, Aspen- und Fichtenholz liefern zu können und stelle ich bei Entnahme großer Posten außerordentlich billige Preise. Geehrte Interessenten wollen sich gef. an mich wenden. [H. 5,1762 b]

Robert Günscher,

Dampf-Drechserei-Besitzer
in Teuchern.

Harz-Hôtel-Verkauf.

Ein im frequentesten Theile des Harzes, (Eisenbahnstation) höchst romantisch gelegenes Hotel soll krankheits halber baldigst verkauft werden.

Auf das Comfortabelste eingerichtet, erfreut sich dasselbe jahrelang des größten Verkehrs der Harzreisenden. — Umsatz im letzten Sommersemester ca. 15000 M. an Getränken und Speisen.

In Folge Anlage einer neuen, dicht beim Hotel vorbeiführenden Chaussee wird die Frequenz bedeutend vermehrt werden.

Verkaufspreis 12,000 M., ohne Inventar, bei einer Anzahlung von 4000 M., sonstige Bedingungen günstig.

Respectanten wollen ihreAdr. unter H. 51230 bei **Krausenstein & Vogler** in **Magdeburg** niederkulegen.

Eine Restauration, verbunden mit **Material- und Vidualienhandlung** ist käuflich zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt **Zapfenstraße 17b. 1 Tr.**

Für ein hiefiges Material-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt eine gewandten jüngeren Commis. Persönliche Vorstellung erwünscht. Einleben, d. 5. November 1875.

F. A. Ruck.

Gesucht wird nächste Ostern eine Lehrlingsstelle als Uhrmacher. Offerten B. G. sind an **Ed. Stückerath** in der Exp. dies. Ztg. einzusenden.

Ein Maschinenbauer, welcher seit 10 Jahren als Werkmeister in einer mittleren Maschinenfabrik thätig war, sucht pr. 1. Januar 1876 als Werk- oder Maschinenmeister anderweitiges Placemnt. Nähere Auskunft ertheilen die Herrn **Wolf & Schaefer, Halle a/S., Merseburger Chaussee 13.**

Ein junger Mann, welcher 3 Jahre in einem Expeditions-Geschäft als Correspondent thätig war, sucht pr. 15. Novbr. d. J. Stellung. Gest. Adr. an **Robert Semper, Halle, Leipzigerstr. 46** erbeten.

Für ein altes ausgebreitetes Glaswaaren-e-gros-Geschäft wird Familien-Verhältnisse wegen ein Associé mit Capital gesucht, auch kann dasselbe event. für alleinige Rechnung übernommen werden. Briefe erbitte unter H. R. No. 35 durch **Gd. Stückerath** in der Exp. d. Bzg.

Ein Hausgrundstück, untere Steinstraße, beste Lage Halles, mit schönen Badenlocalitäten, zu jedem feinen Geschäft geeignet, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Anzahlung 1 bis 2000 M. [H. 5,1758 b].

Merzenich & Co.,
gr. Ulrichstr. 61.

In Gera

ist ein **Bäckerhaus** mit schönem Garten zu verkaufen oder zu verpachten und sofort zu übernehmen durch

H. Franke,
Neustadt Gera.

Gebauer-Schweffel'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallescher Bank-Ver.

von **Kulisch, Kaempff & Co.**

Status ultimo October 1875.

Activa:

Kassen-Bestand	189,162.
Guthaben bei Banquiers	98,821.
Lombard-Conto	26,018.
Wechsel-Bestände	2,422,468.
Effecten a) für eigene Rechnung	93,108.
do. b) für fremde	6,495.
Sorten u. Coupons	22,698.
Debitoren in laufender Rechnung	5,091,356.
Diverse Debitoren	731,253.
Passiva:	
Actien-Capital	4,500,000.
Depositen mit Einschluß des Check-Verkehrs	1,375,349.
Accepte	659,046.
Creditoren in laufender Rechnung	602,036.
Diverse Creditoren	888,708.
Reserve- und Delcredere-Fonds	450,971.

Billige schmiedeeiserne Träger.

Eine Partie schmiedeeiserner I Träger, sowie vier, fünf und neun Zoll hoher Eisenbahnschienen habe ich noch billig abzugeben.

Otto Neitsch,

Merseburgerstraße Nr. 11a.

Operngläser,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit vorzüglichen Gläsern, in neuesten Mustern, vorjährige billiger, empfiehlt

Ferdinand Dehne.

Ein Laden oder Keller!

zu einem Victualienhandel wird sofort zu mieten gesucht.

Gef. Offerten unter **A. B.** beliebe man in das **Hotel zur Stadt Berlin** (Leipziger Straße) gelangen zu lassen.

Abonnement-Concerte i. Saale d. Volksschule,

und zwar 3 f. Orchester u. Solisten, 2 für Kammermusik des Leipziger Gewandhausquartetts.

Man abonniert für einen nummerirten Platz

auf 5 Concerte zusammen mit 10 Mk. — Pf.

3 Orchesterconcerte allein 7 : 50 :

2 Kammermusikconc. allein 4 : 50 :

Für einzelne Billette tritt ein höherer Preis ein.

Gesällige Anmeldungen bis **Mittwoch d. 10. Novbr.** nimmt an Herr **Dr. Niemeyer, gr. Steinstr. 66. F. Foretzsch.**

Pfannkuchen, Spritzkuchen,

Nusstorte und Windbeutel

von jetzt ab täglich frisch in

C. L. Blau's Conditorei, gr. Ulrichstr. 57.



Gegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, des Brustsystems und Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichste, sicher u. radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvaros'schen Coca-Präparate der Adler-Apotheke in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes leicht und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen Coca-Pillen, Coca-Spiritus u. Coca-Liquor (Pillen No. I bei Hals- u. Lungenleiden, No. II bei Magenleiden, No. III bei Nerven-anomalien u. Schwächezuständen, No. IV bei Hämorrhoiden, der Coca-Spiritus und Liqueur als Unterstützungskur) kosten pro Schachtel oder Flasche 3 Mark und sind zu beziehen in den meisten Apotheken: in Nordhausen in der Mohrenapotheke am Pferdemarkt u. in der Adlersapotheke.

Die Gebrauchsanweisung besagt das Nöthigste.

Preparate.

Pferdeknechte, Futterknechte und Landarbeiter

mit Familien, aus östlichen preussischen Provinzen, kann ich zu sofort und späteren Terminen besorgen. Referenzen stehen Hunderte zu Diensten.

R. Dolberg in Bülow.
(Medl.-Schw.)

Ein **Göpel-Pferd**
verkauft **Biegelei Doelau.**

Reine Salicylsäure

nebst pract. Gebrauchsanweisung für Haus u. Küche, à Schachtel 50 S., bei **Albin Hentze, Schmerstr. 36.**

Römischer Haarbalsam

ein angenehmes balsamisches Toilettemittel, reinigt die Kopfhaut von allen Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarschwärze, schützt gegen Ausfallen der Haare. Zu haben bei **Albin Hentze** in Halle a/S., Schmerstr. 36.

Seere Packfässer suchen wir in größeren Posten zu kaufen.
Haring, Ehrenberg & Cie.

Künstliche Zähne neuester Methode und Wombiren billig und schmerzlos.
Dr. Th. Sachse,
Geiststr. Nr. 8.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Vorm. 10 1/2 Uhr starb unser lieber **Richard** an der Bräune. Verwandten und Freunden hierdurch die Trauernachricht mit der Bitte um stillen Beileid.
Höhnstedt, d. 5. Novbr. 1875.
F. Höhne und Frau.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 5. November. (U. A. 3.) Der Oberstallmeister und General der Cavallerie, Graf Grünne, hat seine Entlassung genommen. Der Feldmarschall-Lieutenant Prinz Emerich von Paris wird sein Nachfolger.

Rom, d. 5. November. Die italienische und die österreichische Regierung stimmt, wie die „Opinione“ mittheilt, in der Absicht überein, Verhandlungen wegen Trennung des Südbahnhofs einzuleiten, wollen damit aber erst beginnen, wenn die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag zu Ende gegeben sind.

Paris, d. 5. November. Anlässlich der durch den bekannten Artikel des russischen Regierungsanzeigers über die Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel hervorgerufenen Beforgnisse spricht sich der „Moniteur“ heute dahin aus, dass jener Artikel durchaus übereinstimme mit der Sprache, die Russland von je her in Betreff der orientalischen Frage geführt habe. Russland halte mit Recht jetzt den Augenblick für gekommen, wo es von den Verpflichtungen der Pforte zu nehmen habe und wo es der Pforte keinerlei Zweifel über die Energie lassen dürfe, mit der jene Verpflichtungen der Pforte in's Gedächtniß gerufen werden müssten, sofern das nothwendig sein sollte. Der Artikel des russischen amtlichen Blattes zeige demnach nicht die geringste Aenderung in der russischen Politik an und sei in keiner Weise geeignet, Beforgnisse zu erwecken. Die von Russland angeforderte Lösung gehe offenbar dahin, den dormaligen status quo zu verbessern.

Madrid, d. 5. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Karlisten den Adjutanten Menbiri unweit der Grenze festgenommen und, ohne ihm den Anspruch eines Priesters zugelassen, erschossen. — Der amerikanische Gesandte, Caleb Cushing, hat der hiesigen Regierung wegen der permanenten Kriegsgerichte auf Kuba und deren Wirksamkeit amerikanischen Staatsbürgern gegenüber eine neue Note überreicht. — Das Gerücht von einer beabsichtigten Verschiebung der Corteswahlen wird in Regierungskreisen als unbegründet bezeichnet.

Madrid, d. 5. November. Eine große Anzahl von Karlisten in Katalonien hat um Amnestirung nachgesucht; von den in Katalonien stehenden Truppen sind zwei Brigaden zur Nordarmee abgeschickt worden.

London, d. 5. November. Eine aus den Vertretern von Obligationen-Inhabern der türkischen Anleihen von 1854, 1855 und 1871 bestehende Deputation ist heute von dem Staatssecretär des Aeußern, Earl of Derby, empfangen worden. Lord Derby gab derselben zur Antwort, es sei eine seit mehreren Jahren feststehende Gewohnheit der Regierung, jede Einmischung in Dinge, bei denen es sich um auswärtige Anleihen handele, abzulehnen. Jede derartige Einmischung würde deshalb lediglich einen nicht-amtlichen Charakter tragen können.

Antwerpen, d. 5. November. In dem Fort Wommelghem ist heute ein im Bau befindlicher Offizierspavillon zusammengestürzt; von den bei dem Bau beschäftigten Arbeitern sind 6 todt und mehrere andere schwer verletzt.

Moskau, d. 5. November. Die hiesige Bankfirma Marecki hat ihre Zahlungen eingestellt, die Passiva derselben betragen dem Vernehmen nach 450,000 Rubel. Das Mitglied des Verwaltungsraths, Stadthaupt Schumacher, und der Director der Kommerz und Leihbank sind gegen Hinterlegung einer Kaution von 100,000 Rubel aus dem gegen sie verhängten Hausarreste entlassen worden.

Zur Affaire Stroussberg.

Ueber die Arretirung Stroussberg's in St. Petersburg gehen der deutschen „St. P. Btg.“ folgende Einzelheiten zu: Stroussberg hatte, um seine Abreise aus Moskau für den Fall der Verfolgung möglichst geheim zu halten, den letzten Passagierzug gewählt, der um 11 Uhr Abends abgeht. Zehn Minuten vor Ankunft dieses Zuges hier in St. Petersburg fuhren der Chef der Detectivpolizei, Hr. Kirillow, zwei Polizeibeamte in Civilanzügen und ein Gendarmereioffizier auf einer Locomotive dem ankommenden Zuge entgegen und gaben ihm das Zeichen, anzuhalten. Der den Zug führende Conducteur konnte Herrn Stroussberg nicht bezeichnen, machte aber die Herren auf einen Passagier aufmerksam, der während der Fahrt beständig seinen Platz, bald in diesem, bald in jenem Waggon, gewechselt hatte. Herr Kirillow ging geradenwegs auf das bezeichnete Subject zu und rief es an: „Herr Stroussberg!“ „Was wollen Sie?“ war die Antwort, und jeder Zweifel an der Identität mit Stroussberg erlosch. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, und nach Ankunft auf der Station wurde Dr. Stroussberg aufgefordert, in eine Kutsche zu steigen. Tags darauf wurde er in einem gesonderten Coupé nach Moskau geleitet. Wie das Gerücht erzählt, soll Dr. Stroussberg darauf bestanden haben, weiter reisen zu müssen, da er dem Deutschen Kaiser nach zwei Tagen ein Document von höchster Wichtigkeit überreichen müsse. Es wurde ihm das Anerbieten gemacht, das Document gegen Duitung in den Händen des Stadthauptmanns zu lassen, der die Beförderung an die Adresse besorgen wolle; aber nach Moskau zurück müsse er, seine persönliche Anwesenheit daselbst werde zu lebhaft gewünscht und sei durchaus nothwendig. In Moskau wurde Dr. Stroussberg auf Anordnung des alten Moskauer Polizeiamts auf Grund von Wechseln im Betrage von 168,000 Rbl., die von der Kommerz-Leihbank (nach anderen von Privatpersonen) vorgestellt worden, in den Schuldturm gesperrt. Er äußerte

sich dahin, sein unbewegliches Eigenthum in St. Petersburg, Polen, Oesterreich und Preußen repräsentire einen so bedeutenden Werth, daß er allen Gläubigern gerecht werden könne, wenn man ihm nur persönlich die Liquidation seiner Angelegenheiten überlasse, statt eine Massaverwaltung einzusetzen.

Aus Prag vom 14. d. wird der „D. 3.“ gemeldet, daß Stroussberg's Bevollmächtigter für die Bau-Unternehmungen, Tomaszek, verhaftet und dem Bzirower Gerichte überliefert wurde. Stroussberg's Hotel in Borek ist mit Militär besetzt, dasselbe hält auch alle Zugänge zum Schlosse in Bzirow besetzt und läßt Niemanden ein. Die Nächte über patrouilliren Soldaten und Gendarmen. Die Gerichte zu Bzirow und Horowitz sind mit Stroussberg's Angelegenheiten überhäuft und bekommen aus Prag Beamten-Succurse. Die Bücher der Stroussberg'schen Centralleitung wurden in Unordnung besunden. Auf der Westbahnstation Bzirow sind Unregelmäßigkeiten unterlaufen. Es wurden an Stroussberg's Leute Maschinen frei ausgefolgt, auf welchen Nachnahmen basireten. Die Betriebs-Direction der Böhmisches Westbahn schickte nach Bzirow eine Commission ab und hat sich bereit erklärt, abreisende Stroussberg'sche Arbeiter frei zu befördern.

Professor Freytag's Reise in Spanien.

(Schluß).

†† Derselben Güte und Freundlichkeit, die dem Reisenden in hohem Grade von dem Ministerium in Madrid zu Theil wurde, hatte er sich auch im Weiteren zu erfreuen. So wurde er auch von den Directoren der Königl. Gestüte und Remonte-Depôts freundlichst aufgenommen und seiner eingehenden Beschäftigung in keiner Weise Schranken gesetzt. Die Zuchtperde gehörten der andalusischen Race an, waren jedoch nicht besonders schöne Thiere, meistens klein, mit zierlichem Gliederbau, starkem Hals, großen Kopf, langen Ohren, kurzem gedrungenen Leib und tief angelegtem Schweife, der schlecht getragen wird. Das Schimmelhaar ist bei den Bewohnern sehr beliebt und die Zahl der weißen Pferde, jedoch mit den verschiedenen Nuancen, vorherrschend in ganz Andalusien. Wegen der großen Dürre hatten auch die Pferde sehr gelitten; die Beamten dachten wohl daran, ihnen Zufutter, bestehend aus Gerste und Erbsen, zukommen zu lassen, doch schien es dem Reisenden wie auch seinen Begleitern, als wenn die dazu nöthigen Mittel von der Ober-Verwaltung nicht zur Genüge bewilligt würden. Von den übrigen Hausthieren Andalusien's verdienen hauptsächlich die Rinder genannt zu werden. In der Farbe waren sie graubraun und scheckig, ihr Vordertheil war besonders kräftig getaucht und selbst die weiblichen Thiere hatten einen sehr starken Hals mit langherabhängender Wamme. Das Gehörn war stätklich, seitlich gestellt und mit scharfen Spigen versehen. Die Schaaf Andalusien's gehören vorwiegend der Churra-Race an, ihr Ertrag an grober Wolle ist sehr bedeutend. Die Merino-Schaaf waren zur Zeit noch nicht aus den Gebirgen Estramadura's zurückgekehrt, da sie erst im November die Gebirgs-Weide jener Landschaft verlassen. Von Schweinen wurden große Mengen zum Verkauf auf die Märkte gebracht, sie ähnelten in ihrem Körperbau sehr den neapolitanischen und sind wahrscheinlich mit diesen verwandt. Eine Kreuzung mit englischen Racen ist in der Neuzeit nur selten vorgekommen. Als Schlachtvieh befriedigen sie die Ansprüche der Bevölkerung vollständig, jedoch beschränkt sich die Schlachtheit nur auf 3 bis 4 Wintermonate, da es sonst gef. liche streng verboten ist, Schwarzvieh zu schlachten. Von Cordova fuhr der Reisende nach Sevilla, der Hauptstadt Andalusien's. Die Stadt hat 120,000 Einwohner und haben Handel und Verkehr sich namentlich in der Neuzeit sehr gehoben. Als vorherrschende Industrien sind Taback's- und Porzellanfabrikation zu nennen. In der Stadt befindet sich auch die durch den Kirchenraub noch berühmte und jetzt albekannt gewordene Kathedrale. Der Reisende hatte das Glück, der Wiedereinsetzung des geraubten Bildes, eines Werkes von Murillo, beizuwohnen und reichte er auch eine Photographie des herrlichen Gemäldes zur Ansicht der Zuhörer herum. Die zufällig stattfindende Herbstmesse gab den Reisenden ein Bild von dem umfangreichsten Viehhandel. Der Markt war so stark besetzt, wie kaum ein Markt Deutschlands und zwar mit Thieren aller Art. Vor Sevilla besand sich das Königl. Hauptgestüt, welches zum großen Theil Pferde andalusischer Race enthielt. Nur einige wenig mittelmäßige arabische Hengste wurden zur Zucht benützt, da die Gestütsbeamten, wie überhaupt die Spanier, von ihrer Race sehr eingenommen und von fremdländischen Pferden nichts wissen wollen. Doch hält der Reisende die Verwendung etwas größerer, kräftigerer Hengste des Orients oder auch des nördlichen Europas zur Verbesserung der spanischen für nothwendig.

Die Pflege der Pferde in diesem Gestüt war gut, dieselbe lag einer Anzahl Unteroffiziere resp. Soldaten ob, welche unter einem Gestüt-direktor „Ferdinand Cortez“ standen. Nachdem der Reisende einen Theil der Hengste photographirt unternahm er Excursionen in das Land, um sich auch einen Einblick in die Cultur zu verschaffen. Diefelbe war nicht so sorgsam als in Catalonien und konnte dem Reisenden gerade keine Lobesworte entlocken. Ueber Cordova zurück ging die Reise nach Granada mit seinem alt-maurischen Schloß „Alhambra“, der Perle Andalusien's. Der Blick von der Alhambra auf die Sierra Nevada einerseits und über die Stadt in's Thal Andalusien's andererseits war entzückend. Das nächste Ziel war Malaga, wo die soeben begonnene Weinerte, sowie die Verpackung der Früchte nach den verschiedenen Ländern Europas das ungetheilteste Interesse des Reisenden erregte. Dieser konnte jedoch und mit vollem Rechte nicht unterlassen, sein Bedauern darüber zu

äußern, daß nach Aussage unseres deutschen Consuls nur die schlechtesten Früchte nach Deutschland gesandt wünten, während England, Rußland und Frankreich die besseren Sorten erhielten. Die Umgebung von Malaga bildeten wohlangelegte Parks mit üppiger Vegetation, die zum Theil durch künstliche Bewässerung erzielt wird und einen Reichtum der exotischen Flora bietet, wie vielleicht kein anderer Ort der heiperschen Halbinsel. Schön gewachsene Dattelpalme und Zäherpalmen, höher als italienische Pappeln, schmückten die Wege und Straßen. Ein besonderer Handelsartikel sind die Schöplinge der Zwergpalmen, welche eine beliebte Speise der Bewohner sind. Von Malaga führte der Weg zurück nach Valencia. Die Vegetation war eine vorzügliche. Reisfelder, Zuckerrohr, Trangen, Granaten und Citronen stanten mit den herrlichsten Früchten beladen an den Wegen. Diese Gegend entfaltete die reichste Flora und machte auch die rege Thätigkeit der Arbeiter auf den künstlich bewässerten Feldern auf den Reisenden den angenehmsten Eindruck. Die Bewohner Valencias gelten in Spanien für diejenigen, welche am meisten an den arabischen Typus erinnern. Als besondere Sehenswürdigkeit hob der Reisende den botanischen Garten in Valencia hervor, welcher für die zahlreichen Studierenden der dortigen Universität das mannigfaltigste Demonstrationsmaterial liefert. In Valencia unterstützte der deutsche Consul, ein Schwabe von Geburt, den Reisenden in zuvorkommendster Weise, und lieferte ihm einen nicht geringen Theil derjenigen Producte, welche derselbe beim Vortrag vorzeigte. Von Valencia gelangte er über Barcelona nach Marseille und kehrte am 18. Oct. zurück.

Wir haben versucht, in kurzen Strichen den äußerst gehaltvollen Vortrag des Herrn Professor Freytag, den derselbe in der letzten Generalversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins hielt, zu skizziren, hoffen jedoch, daß der verehrte Herr Professor seine so reichen Erfahrungen, deren Vortrag durch die veranschaulichenden Geräthschaften, Photographien u. dergleichen Reiz gewinne, auch weiteren Kreisen, vielleicht durch einen Vortrag im geographischen und in anderen Vereinen zugänglich machen werde.

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

H. Berlin, d. 4. Nov. In der gestrigen Ausschusssitzung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ wurde von den 21 anwesenden Stimmberechtigten Dr. Jul. Eppert einstimmig als Generalsecretair gewählt. Anwesend waren u. A.: Schulze-Delitzsch, Fr. Dunder, Löwe (Calbe), Abg. Berger (Witten), Nicker, Blum (Heidelberg), Lud. Parisius, Dr. Mar. Hirsch, Dr. Ring, Miquel, General v. Egel u. s. w. Gleichzeitig wurde vom Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß der Gesellschaft unter Voraussetzung einiger geringfügiger Statutenveränderungen, ja wirklichen Verbesserungen, die staatliche Anerkennung, d. h. Corporationsrechte, Seitens der preussischen Regierung zugesichert wären. Von gleichem Interesse möchte die Mittheilung sein, daß der sächsische Landtag 15,000 Mark für Anschaffung von Volksbibliotheken unter Anerkennung der Ziele und Thätigkeit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung auf das nächstjährige Budget gesetzt habe.

Aus der Provinz Sachsen.

3 Wittenberg, d. 5. November. Am Mittwoch Nachmittag brach plötzlich ein Theil des neuen Eisenbahnbrückengeländers, gerade in der Mitte des Stromes, zwischen zwei Pfeilern, unter großem Geräusch herunter. Vermuthlich ist der Verband noch nicht gefestigt genug gewesen. Die schweren Eisentheile wieder an's Tageslicht zu fördern, wird eine nicht geringe Arbeit verursachen. — Der Umsatz des hiesigen Consum-Vereins, eingetragene Genossenschaft, hat im Monat October die Höhe von 2892 Mark, also 362 Mark mehr als im Monat vorher, erreicht. Nicht ohne Grund dürfte der Verein als der „größte Kaufmann“ in unserer Stadt bezeichnet werden. — Gestern Abend hielt der Nordpolfahrer Capitain W. Wade, seiner Zeit Offizier der Hansa von der deutschen Nordpolfahrt in den Jahren 1869—70, einen höchst interessanten Vortrag über seine Erlebnisse während dieser Reise, insbesondere über den Untergang des Schiffes, und das Leben der Mannschafft auf einer treibenden Eisscholle während der Dauer von 237 Tagen. — In der Elbaue stehen noch große Flächen Kartoffeln im Erdboden. Leider dürften dieselben durch den in diesem Jahre so früh eingetretenen harten Frost bedeutend gelitten haben. Auch in den Gärtnereien hat der Frost vielen Schaden angerichtet.

Halle, den 6. November.

Am Freitage, den 5. November, fand der Vortrag des Herrn Dr. A. Kühne über Mnemonik im Lokale der Volksschule statt, in welchem derselbe im Allgemeinen nach seinem „Leitfaden der Mnemotechnik“, 2. Aufl., Gottha bei Glaser 1875, die Art und Weise, sich diese jedenfalls beachtenswerthe Fertigkeit anzueignen, kurz erläuterte und Proben der ganz bedeutenden Resultate gab, welche er selbst den Hülfsmitteln der Mnemotechnik verdankt. — Der Hauptinhalt der Mnemonik, eines Juges, der schon von vielen Gedächtniskünstlern kultivirt ist, besteht darin, daß man statt der Zahlen, deren Trockenheit und Unfähigkeit, sich mit Phantasiebildern zu associiren, dem Gedächtnisse erfahrungsmäßig am schwersten fällt, bestimmte Buchstaben substituirt, die man zu Worten verbindet; mit diesen kann man dann greifbare Vorstellungen verknüpfen und sie zu Sätzen, ja Geschichten, Gedichten u. s. w. verarbeiten. Es würde zu weit führen, wenn wir auf die Substitution bestimmter Consonantenlassen für jede der einfachen Zahlen 1 bis 9 und für die Null, die dann beliebig durch die in der Mnemonik indifferenten Vokale verbunden werden, hier näher eingehen wollten, da wir in dieser Hinsicht auf oben citirtes sehr billiges Werkchen verweisen können. Es mag hier nur der Einwand berücksichtigt werden, den man oft gegen die Gedächtniskunst überhaupt machen

hört, daß bei ihr zu viel Willkür herrsche, und daß sie dadurch in Spielerei ausarte. Ersteres ist nicht ganz unbegründet, kann aber schwerlich ganz und gar als Vorwurf gelten, da es nicht unzumuthig sein dürfte, Jedem, der die Mnemonik für sich anwenden will, einen gewissen Spielraum zu gönnen. Von mancherlei Uebertreibungen ihrer Wichtigkeit und ihres Nutzens abgesehen, bleibt sie doch ein gewiß nicht zu verwerfendes Mittel, dem Gedächtnis zu Hülfe zu kommen.

Gestern Abend gegen 11 1/2 Uhr wurde unsere neu eingerichtete Feuerwehr zum zweiten Male bereits in der ersten Woche ihres Bestehens durch die Nachricht von ein in dem Werkhause der hiesigen Strafanstalt vor dem Kirchthore ausgebrochenen Feuer alarmirt. Die Wachmannschafft eilte sofort mit Spritze, Leiter und Schlauchhassel zur Stelle und ließ auch sofort beim Anblick des bereits ziemlich umfangreichen Brandes durch die Nachwächter die freiwilligen Feuerwehrleute wecken, sodas schon kurz nach 12 Uhr fast die ganze freiwillige Feuerwehr auf der Brandstelle war. Aber auch diese Hülfe genügte nicht mehr und der allgemeine Alarm durch die Sturmglocke mußte angeordnet werden. Leider vereinigte sich hier alle Bedingungen, um die Lösckung zu erschweren oder selbst unmöglich zu machen. Das Feuer hatte von vornherein die einzige Treppe des Hauses zerstört, und von dem einzigen Zugange des Hauses waren nur die Scuterrains erreichbar. Von innen konnte man also dem Feuer nicht beikommen, da auch durch die vergitterten Fenster ein Eindringen unmöglich war. Die eisernen Gitter hielten überdies den größten Theil des durch die Spritzen geworfenen Wassers ab. Auch von oben war kein Angriff möglich, da das Haus isolirt stand und kein hinreichend hoher Standpunkt in der Nähe gewonnen werden konnte. So mußte man in der That trotz der vereinigten Anstrengungen der freiwilligen und städtischen Feuerwehr, trotz der thätigen Hülfe, welche das Militär gewährte, das Gebäude im Innern völlig ausbrennen sehen. Die Gluth im Innern war durch die vielen darin vorhandenen Vorräthe so gewaltig genährt, daß selbst die großen später zur Verwendung kommenden Wassermassen keinen Eindruck machten. Gegen 5 Uhr Morgens war der Brand, nachdem auch das Dach zerstört war, zu Ende und jede Gefahr einer Verbreitung desselben durch den gewaltigen Feuerregen beseitigt. Im Allgemeinen haben sich die Lösckanstalten bei dieser Gelegenheit gut bewährt. Vielleicht wäre gleich Anfangs noch dem Feuer Halt geboten worden, wenn eine Spritze vorhanden gewesen wäre, oder vielmehr, wenn die vorhandene der Strafanstalt mit Schläuchen versehen und in Thätigkeit gesetzt werden konnte. So aber waren alle Vorrichtungen zum Löschen im Innern des Hauses angebracht und auf die Wirkungen der Wasserleitung abgesehen, auf eine Thätigkeit von außen und namentlich durch Spritzen aber wenig Werth gelegt.

Getreidebericht von auswärtigen Handelsplätzen.

Die vor 8 Tagen im Getreidebericht von einzelnen Plätzen angezeigte festere Tendenz konnte sich keine weitere Bahn brechen, indem die Speculation auch nirgend zu größeren Unternehmungen Anlaß gefunden hat und bis jetzt auch von keinem Land das Bedürfnis eines bedeutenden Imports bekannt geworden ist. Hierzu kommt ferner, daß sich durch die allgemein gedrückten Geschäftverhältnisse überall eine große Spariamkeit bemerkbar macht, in Folge dessen der Verbrauch außerordentlich gering ist und es wird deshalb auch in nächster Zeit der Verkehr wenig an Lebhaftigkeit gewinnen. Trotz der bezeichneten Verhältnisse finden aber in Amerika fortwährend Versendungen nach Europa statt, wodurch ebenfalls die Lagerbestände an den Hauptplätzen sehr belaugert werden und selbst bei einem lang anhaltenden Winter der Schiffsfrage genügen können. Die Berichte aus England klagen über anhaltenden Regen und man befürchtet, daß in manchen Gegenden dieses Landes die Saatfelder nicht mehr vollständig befeuchtet werden können, welcher Umstand auch momentan eine kleine Preissteigerung verursacht, die jedoch mit dem Eintritt einer besseren Witterung ihr Ende erreicht haben dürfte. Nicht nur die französischen, sondern auch die belgischen und holländischen Märkte verzeichnen in sehr ruhiger Haltung und die bisherigen Courir konnten sich kaum behaupten. Aus Norddeutschland ist keine wesentliche Veränderung angezeigt und in Oesterreich-Ungarn war das Geschäft in Folge verminderter Kaufkraft wieder verschleppender als in den letzten Wochen, ohne daß übrigens die Preise wesentlich einbüßen.

Lotterie.

Bei der am 4. d. fortgesetzten Ziehung 5. Classe 88. Königl. Sächsischer Landes-Lotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 1 Gewinn à 15,000 Mark auf Nr. 34,383. — Gewinne à 5000 Mark auf Nr. 5781, 11,374, 31,286. — Gewinne à 3000 Mark auf Nr. 607, 2585, 3887, 11,091, 11,144, 17,832, 18,876, 19,008, 20,485, 21,009, 26,209, 26,349, 28,864, 29,709, 30,372, 30,506, 31,005, 34,148, 38,513, 39,523, 39,753, 43,046, 44,258, 44,329, 45,086, 46,400, 47,139, 47,451, 48,559, 49,745, 50,199, 50,304, 50,827, 50,932, 56,479, 58,102, 63,027, 63,787, 66,076, 66,711, 67,206, 67,475, 67,934, 68,411, 70,454, 71,324, 71,821, 73,616, 79,522, 81,103, 81,216, 82,781, 84,618, 85,258, 87,580, 96,625. — Gewinne à 1000 Mark auf Nr. 4330, 6007, 6422, 7479, 11,687, 12,568, 15,530, 16,460, 17,040, 18,154, 18,978, 21,896, 22,185, 23,284, 23,692, 24,045, 24,402, 27,054, 28,440, 29,654, 30,066, 32,008, 33,404, 34,662, 37,053, 39,372, 39,877, 40,039, 41,888, 42,660, 46,052, 46,116, 51,444, 52,227, 55,506, 61,854, 65,121, 65,932, 67,081, 67,755, 76,297, 77,364, 79,782, 80,933, 82,400, 83,335, 83,307, 88,610, 83,666, 85,077, 85,544, 89,098, 90,498, 91,068, 91,519, 93,810, 95,485. — Gewinne à 500 Mark auf Nr. 10, 1685, 3297, 2879, 5876, 6150, 6443, 6763, 7236, 9697, 9737, 10,066, 10,077, 11,533, 12,589, 14,997, 16,247, 16,428, 16,599, 20,770, 21,082, 33,904, 34,184, 34,454, 34,682, 35,130, 35,241, 35,803, 37,122, 39,960, 40,677, 42,765, 44,360, 46,793, 50,505, 52,048, 53,590, 57,398, 59,308, 63,495, 64,488, 66,688, 69,152, 72,372, 72,889, 72,908, 73,441, 73,914, 78,026, 78,133, 79,073, 80,843, 81,424, 84,768, 86,876, 89,225, 90,291, 92,357, 93,842, 95,871, 97,260, 97,678. — Am 5. Nov.: 30000 Mark auf die Nr. 27,455, 35,026, 150000 Mark auf die Nr. 36,211, 38,781, 89,037, 92,974; 5000 Mark auf Nr. 67,184, 3000 Mark auf die Nr. 1,306, 2,049, 8,895, 8,961, 10,483, 11,816, 13,153, 13,751, 13,881, 19,422, 20,091, 20,310, 20,569, 22,344, 23,571, 25,236, 25,626, 28,225, 28,267, 29,619, 30,304, 30,842, 31,549, 33,634, 39,190, 51,082, 51,824, 52,611, 53,623, 56,161, 58,138, 61,630, 62,227, 62,530, 66,175, 68,345, 68,838, 70,996, 74,437, 80,349, 80,512, 83,737, 87,130, 89,072, 89,425, 90,118, 90,343, 93,445, 96,023, 96,141, 97,011, 97,807, 98,250, 98,793. — 1000 Mark auf die Nr. 3,462, 3,671, 4,428, 7,800, 8,153, 12,931, 13,638, 16,796, 21,528, 21,834, 22,707, 24,253, 25,484, 26,106, 26,707, 28,037, 29,007, 30,043, 30,640, 31,787, 32,591, 33,859, 38,266, 38,581, 38,994, 40,881, 40,957, 44,459, 45,250, 45,515, 49,709, 52,342, 52,044, 56,071, 56,739, 60,601, 62,752, 63,159, 63,551, 64,008, 64,680, 65,164, 66,100, 70,018, 70,524, 74,417, 75,184, 75,524, 79,266, 81,603, 82,126, 84,011, 85,389, 85,440, 86,364, 86,672, 86,968, 87,702, 90,437, 91,213, 91,677, 94,866, 95,135, 95,533, 96,049, 96,556, 97,340, 97,729, 97,992, 98,538. — 500 Mark auf die Nr. 88, 996, 1,182.

Im Verlage von **L. D. Weigel** in Leipzig erschien und wird allen Besitzern von Shakespeare's Werken zur Anschaffung empfohlen:

Shakespeare's dramatische Kunst.

Geschichte

und Charakteristik des Shakespeare'schen Dramas von Dr. Hermann Ulrich.

Dritte neu bearbeitete Auflage mit dem Portrait William Shakespeares in Stahlstich. Complet in 18 Lieferungen von 4-5 Bogen oder 3 Theilen. Preis der Liefer. 1 Mk.; des kompletten Werkes 18 Mk.

In drei eleganten Ganz-Calicoebänden 21 Mk.

Freunden und Verehrern Shakespeares, besonders denen, welche sich im Besitz seiner Werke befinden, sowie Schüler- und Lehrerbibliotheken wird vorstehender Commentar zur Anschaffung angelegentlich empfohlen; es sei durch Bezug der kompletten Ausgabe oder auf dem Wege der Subscription in Lieferungen. Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf entgegen und ist der größte Theil derselben in der Lage, auf Wunsch das ganze Werk oder die erste Lieferung zur Ansicht vorlegen oder beschaffen zu können.

Friedrich Koch,

grösstes Hutlager, Leipzigerstraße 110,

empfehlend sein in allen Neuheiten assortirtes Lager von Hüten, Mützen, Schlipfen, Handschuhen, Hosenträgern u. Pelzwaaren aller Art zu den billigsten Preisen.

Neue Filzhüte von 15 Gr. bis 4 Pf., Cylinderhüte von 1 1/2 bis 4 1/2 Pf.

Reparaturen von Hüten, Mützen und Pelzfachen werden schnell und sauber gefertigt.

Die neueste Sendung acht Emmenthaler, ital. Parmesan, Chester, Neuschatteler und extra feiner Limburger Käse, astrach. Caviar, Liebig's Fleisch-Extrakt, Neunaugen, in Zucker gelochte Preiselbeeren, neue Citronen, Brünzeln, Schaalmandeln, Traubenrosinen und andere Süßfrüchte und Delicatesswaaren, sämtlich in schönster Qualität, sind eingetroffen und empfiehlt hiermit angelegentlich die Delicatess-Handlung **S. Matthias & Co.**

Täglich frisch gebrannte Perl- u. Java-Kaffee's, feinste Raffinaden, Thee's etc.

Extra f. Tafelbutter täglich frisch, Salz- u. Schmelzbutter, extra f. Magdeb. Sauerkohl u. saure Gurken, acht amerikanisches Petroleum u. beste Qualität Salol-Solaröl empfiehlt die Colonialwaaren-Handlung **S. Matthias & Co.**

Cigarren der renom. Fabriken des In- u. Auslandes, ebenso Weine und die beliebten Liqueure u. Säfte in Originalverpackungen, Num's, Cognac, Aracs u. Sfenzen, achten alten Nordhäuser in Flaschen von 60-120 Rpf., Aquavite etc., direct bezogen und eigner Fabrik empfiehlt die Destillation, Wein- und Cigarren-Handlung **S. Matthias & Comp., Geißstraße 32.**

Die Herren Bäcker- und Fleischermeister machen auf unser großes Lager Gewürze, Rosinen, Mandeln, Zucker etc. aufmerksam und empfehlen sämtliche Artikel nur in feinsten Waare. Bei größeren Einkäufen werden Engros-Preise berechnet und die Waaren frei ins Haus geliefert. **Die Obigen.**

Ein gut erhaltener Geldschrank wird zu kaufen gesucht Geißstr. 32.

Dantfagung.

Seit 12 Jahren am Salzfluß im linken Beine leidend, habe ich mich aller erdenklichen Mittel bedient, jedoch ohne Erfolg. Von meinen Freunden wurde mir die Universal-Seife des Herrn J. Schinischy in Breslau, Carlstraße Nr. 6, empfohlen. Nach kurzem Gebrauch derselben war ich von meiner langwierigen Krankheit vollends hergestellt. Herrn Schinischy sage besten Dank. Carben bei Woblan, den 10. August 1875.

Gottlieb Pestle.

Zu beziehen bei **Abth. Rentze** in Halle, Schmeerstraße 36.

Tücht. selbstständ. Wirthschafterinnen mit sehr gut. Lit. auf Ritter- u. Bauergüter weiß nach **Fr. Fleckinger.**

1 Kaufmannslehrl. findet b. günst. Beding. gute Stelle d. **Fr. Fleckinger**, Kl. Schlamm 3.

Einen Haufen Pferdebedüger verkauft Brunoswarte 16; auch Strohlieferung gegen Dünger nimmt an der Besitzer.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegründet 1812.

Grund-Kapital: **Sechs Millionen Mark,**

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Gebäude, Mobiliar, Erndte, Vieh, Ackergeräthe etc. zu festen im Voraus bestimmten billigen Prämien.

Ueber die Beitrittsbedingungen wird von der unterzeichneten General-Agentur und den betreffenden Lokal-Agenten bereitwillig Auskunft ertheilt.

Halle a/S., im November 1875.

Emil Erbs,
General-Agent.

Ferd. Voigt,
Saupt-Agent.

B. Hoffmann,
Oswald Teichmann,
Theodor Voigt.

Müller's Bellevue.

Sonntag den 7. November Nachmittags 1/4 Uhr

Concert populair

vom Musikdirector **Fr. Menzel** (ganze Kapelle). Entrée à Person 50 Rpf. Billets 3 Stück für 1 Mark sind vorher zu haben im Cigarren-Geschäft der Herren **Jasper & Co.** a. Markt und beim Kaufmann **Herrn Nüblemann** am Königsplatz.

Neues Theater.

Sonntag den 7. November Abends 1/8 Uhr

Concert burlesk

vom Musikdirector **Fr. Menzel.** Entrée à Person 30 Rpf. Nach dem Concert **BALL.**

Hypotheken

auf ländliche Sicherheit sind in grösseren Summen, zum Theil auf längere Zeit unkündbar, sofort oder später auszuliehen. **Halle a/S., gr. Steinstr. 8.** Bureau part.

Herrschaftliche Wohnungen sind **Karlsstraße 22** vis à vis des Neumärkerschießgraben-Garten zu vermieten. Preis 250 Th. und 150 Th., zuverf. agen beim Hausmann daselbst.

O. R. Frisch, Hamburg, Spedition- u. Commissions-Geschäft, Import ächten Virginia-Vulcanöls, Globöl (bestes Schmiermaterial) 50 Kilo 21 M., Lager von Löwenthran für Lederschwärzen.

Eine jüngere Deconomie-Wirthschafterin sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. Jan. 1876 ab Stellung auf einem Gute. Geehrte Herrschaften werden gebeten, ihre werthen Offerten unt. G. gefälligst an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg. abzugeben.

Alle stimmberechtigten Bürger Aachstädts werden hierdurch zu einer Besprechung bezüglich der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl zu Sonntag den 7. November Nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum **Etern** eingeladen. **L. Keilhauer.**

Ein leistungsfähiges Haus in **Hamburg** sucht Agenten in **Westphalen, Prov. Sachsen, Braunschweig, Hannover** etc. für den Vertrieb von **Fasdauben, Kisten u. Verschalungsbrettern**

aus Weiß-Tannenholz. Respektanten wollen ihre Adressen unter Aufgabe ihrer Referenzen unter der Chiffre **A. 2573**, an die **Annoncen-Expedition von Johannes Nootbaar** in **Hamburg** einsenden.

Café Royal

empfiehlt

neue Sendung

des so sehr beliebten

Gohliser Actien-Bieres.

Reichhaltige Auswahl kalter u. warmer Speisen, sowie vorzüglichen Mittagstisch.

Heute Sonntag:

Karpfen polnisch.

(H. 5,1763b.) **F. Schreyer.**

Gartenbau-Verein.

Wegen anderweitiger Benutzung des Lokals findet die nächste Monatsitzung nicht Dienstag den 9., sondern **Montag d. 8. d. M.** statt.

- 1) Vortrag über „Cultur der Pflanzen und Behandlung der Zimmerpflanzen im Winter.“
- 2) Beantwortung eingegangener Fragen.
- 3) Mittheilungen verschiedenen Inhalts.

Der Vorstand.

Technischer Verein.

(Café David.)

Dienstag den 9. November Vortrag des Herrn **Th. Wanke** über „Aluminium und Magnesium.“ **Der Vorstand.**

Ein brauner Pudeln entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei **Troitzsch** in **Landesberg.**

Herr Restaurateur **Traugott Höpfer**, sonst hier, wird wegen Information in einem Prozesse um schleunige Mittheilung seiner Adresse ersucht. **Panse, Justizrath.** Erfurt.

Dank dem Herrn Dr. **Küstner** und dem Hrn. Dr. **Schwechter**, sowie der Frau Hebamme **Silenberg** für ihre aufopfernde Bemühungen bei der schweren, aber glücklichen Entbindung meiner Frau. Möge Gott Ihnen so schweren Beruf stets mit glücklichem Erfolg krönen! **Gustav Hauschild** u. Frau.

Sonntags - Blatt.

Extra-Beilage zu Nr. 261 der „Hallischen Zeitung.“

Halle, den 7. November 1875.

P. Gewerbliche Skizzen.

XXIV. Japanische Lackwaarenfabrikation.

In die Spitze der Lackwaarenfabrikation haben wir ohne allen Zweifel China und Japan zu stellen. Zur richtigen Würdigung dieser Leistungen und hauptsächlich zur Beurtheilung der Frage: ob die Einführung der chinesisch-japanischen Lackirmanier auch unter europäischen Verhältnissen möglich sein würde, führt G. Senfft einen Bericht über Gewinnung und Anwendung des Lackes in Japan, nach Mittheilung des Herrn Professors Wagner in Yebdo, an.

Der japanische Lack ist der Saft von *Rhus vernia* oder *vernicefera*, einer Baumart, welche dem japanischen Wachsbäume, *Rhus succedanea*, in jeder Beziehung sehr ähnlich ist und sich eigentlich nur durch größere Blätter davon unterscheidet. Beide Bäume liefern das sogenannte japanische Wachs, welches aus den Früchten gepreßt wird.

Der Lack ist nichts Anderes als der Saft des ersten Baumes und die Manipulationen, welche damit vorgenommen werden, um ihn für die Verwendung fertig zu machen, sind so geringfügiger Art, daß von einer eigentlichen Fabrikation gar nicht die Rede sein kann. Das Abzapfen des Saftes geschieht vom fünften japanischen Monat bis Ende des zehnten Monats, d. h. etwa von Juni bis in den November hinein und zwar auf folgende Weise:

Die ersten Einschnitte, wenn die Saison beginnt, fangen etwa 16 cm. über der Erde an und sind ungefähr 25 cm. von einander entfernt, abwechselnd an beiden Seiten des Stammes bis zum Beginn der Zweige angebracht, wohin der Arbeiter gewöhnlich reichen kann. Sie werden mit einem gekrümmten Messer gemacht und bilden eine horizontale Rille um den halben Stamm. Das spitze Ende des Messers dient dazu, den Boden der Rille der ganzen Länge nach durch einen feinen Schnitt bis auf den Stamm zu öffnen. Sogleich beginnt der Saft in einzelnen Tropfen aus den weiten Poren der Rinde und dem Einschnitt im Boden der Rille herauszuquellen; er ist wasserhell untermischt mit einem besonders aus den Poren der Rinde quellenden schneeweißen Milchsaft. Der Saft quillt aber keineswegs reichlich, wird an der Luft sehr rasch dicklich und färbt sich dunkel; nach 3 oder 4 Tagen ist die Rille mit einer dickflüssigen, außen dunkelbraunen, innen graulich weißen Masse angefüllt, welche der Arbeiter mit einer Spatel abnimmt; am Gürtel trägt er eine kleine Büchse aus Bambus, auf deren scharfem Rande er den Lack abstreift. Von einem Einschnitt bekommt er etwa das Volumen einer Erbse oder Bohne und erst wenn eine ziemliche Quantität abgestreift ist, beginnt der Lack an den Wänden der Büchse zu fließen und diese füllt sich nach und nach. Ehe der Arbeiter den Baum verläßt, macht er über und unter jeden der früheren Einschnitte wieder einen neuen, so daß letztere im Laufe der Saison immer näher zu einander rücken und der Baumflaum gegen den zehnten Monat ganz mit Einschnitten bedeckt ist. Schließlich, im zehnten Monat, nachdem man die Wachsfrüchte hat reifen lassen, wird der Baum abgehauen; die Zweige werden zu Bündeln vereinigt und ins Wasser gestellt. Jetzt werden die Zweige in Schraubenlinien nur mit der scharfen Spitze des Messers eingeschnitten und der hervorquellende Lack wird mit einem breiten, oben etwas gekrümmten Eisen abgestreift, indem man die gekrümmte und etwas scharfe Kante den schraubenförmigen Einschnitten entlang schiebt. Der Lack wird in runde hölzerne Schachteln von etwa 23 cm. Durchmesser und 21 cm. Höhe gethan; er ist dann gewöhnlich mit einer braunen Haut bedeckt und wenn man diese abzieht, so sieht man darunter eine schmutzige, graulich weiße, dicke Flüssigkeit, untermischt mit kleinen Bruchstücken von Rinde u. s. w. Der Lack, so wie er da ist, ohne weitere Präparation, kann sofort gebraucht werden.

Hinsichtlich der verschiedenen Arten von Lack (jap. Urushi) machen die Japaner einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Produkt der verschiedenen Jahreszeiten. Die ersten drei oder vier Monate der Saison liefern die bessere Qualität, welche mit dem Namen Haya-urushi (Frühlack) bezeichnet wird; dieser Lack ist dünnflüssiger als der spätere, läßt sich besser mit Farben vermischen und verarbeitet, nimmt auch feineren Glanz an und kann in dünnen Schichten aufgetragen werden. Der spätere Lack heißt Ura-urushi (d. h. Grundlack oder Lack für die Rückseite, weil er meistens nicht für die oberen Schichten der lackirten Sachen gebraucht wird). Der Lack aus den Zweigen wird als der am wenigstens feine betrachtet und führt den Namen seshime-urushi; er ist dickflüssiger als der andere, hat aber die Eigenschaft, außerordentlich hart und dauerhaft zu sein und wird zur Präparation der zu lackirenden Flächen und zum Fertigmachen der schwarz lackirten Gegenstände gebraucht.

Aus dem Haya-urushi werden nun je nach der Qualität u. s. w. verschiedene Sorten bereitet. Läßt man ihn eine Zeitlang stehen, so setzt sich der Schmutz u. z. u. Boden und die obere Hälfte bildet eine reinere, dünnflüssigere Materie, als die untere. Man nimmt dem oberen guten Lack ab; er führt nun den Namen Nashyi urushi, weil er beim Trocknen eine schöne gelbe Farbe (wie die japanische Birne

Nashyi) annimmt, etwa wie die Farbe eines Glases, das mit Schellackfirnis angefüllt ist. Dieser Lack ist der beste und theuerste und wird hauptsächlich zu dem gesprengelten Aventurinlack und solchen Lackachen gebraucht, bei welchen die Adern des Holzes durchscheinen. Der dickflüssige Bodensaft wird mit Wasser vermischt und durch ein Tuch geseigt, um die Schmutztheile zu beseitigen und später meistens dazu benutzt, gewisse Partien lackirter Sachen mit einem nur wenig in solchen Ishehaya-urushi getauchten Baumwollballen leicht zu überreiben, damit sie einen schönen Glanz bekommen. Der Ishehaya-urushi ist bedeutend billiger als der Nashyi. Zwischen beiden ist eine Qualität, welche Hauna-urushi genannt wird. Eine andere Sorte ist der sogenannte Haku-shita-urushi, d. h. wörtlich Unterfolienlack; er wird gebraucht, wenn eine Oberfläche mit Gold-, Silber- oder Zinnfolie belegt werden soll. Zu diesem Zwecke muß er sich möglichst eben aufragen lassen und eine spiegelglatte, glänzende Fläche bilden.

Es ist noch zu bemerken, daß die Japaner bisweilen zu den Lacken etwas Del mischen, wozu sie entweder gewöhnliches Rübel oder besser Sesamöl, etwa im Verhältnisse von 22 Raumtheilen Lack zu 5 Raumtheilen Del, nehmen, besonders wenn der Lack zu schwer zu verarbeiten ist, oder auch der Billigkeit wegen.

(Fortsetzung folgt.)

* Eine Wanderung im südwestlichen Norwegen.

Von Dr. J. Brauns in Halle.

Sätersdalen.

(Schluß.)

Noch habe ich von mineralischen Producten das Kupfergläserz und den Kupferkies anzuführen, welche hin und wieder, jedoch sparsam, in den dem Gneis und Glimmerchiefer — namentlich letzterem — zwischengelagerten Quarzpartien eingesprenzt vorkommen. Augenblicklich fanden diese Erze keine Verwendung; doch zeugten die verlassenen und mit Wasser gefüllten Schächte und Stollen und die verfallenen Pochwerksgebäude an manchen Orten — z. B. nordöstlich von dem genannten Strömmeßford — von dem Schaden, der den industriellen Unternehmern aus dem bergmännischen Fieber erwachsen war, welches hier, wie an so vielen Orten, grassirt hat.

Erst am 9. August nahmen wir von unserm Landsmanne Seyppel Abschied und fuhren dem rechten Ufer der uns in prachtvollen Stromschnellen entgegenrauschenden Otteren-Elv entlang durch ziemlich dichten Kiefer- und Fichtenwald; links von uns die schäumenden Sturzläche und die schwarzen, steilen, fast senkrechten Gneiswände, jenwärts des Stromes ebenfalls dichter Wald mit schwarzen Felswänden darüber. Von vielen malerischen Punkten hebe ich nur das an einem grünen Thalange zwischen Zackigen Felsen und an schäumendem Bergwasser sich ausbreitende Hyllestad hervor, hinter dem die Straße sich über den tosenden Fluß auf schwankender Holzbrücke an das linke Ufer begiebt. Bei Valle, dem letzten größern Centralpunkte im Sätersdal, machten wir unweit der Kirche und des Pfarrhofes oder Präste-Gaardes Halt, um welche sich auf 1 bis 2 Stunden Entfernung zahlreiche Niederlassungen gruppieren. Das ganze Kirchspiel hat nach Angabe des Pfarrers (Präst) Blom, der zugleich Probst (Provf) und damit Chef von drei anderen Pfarren ist, etwa 3000 Einwohner. Dieselben gelten noch im Vergleich zu ihren nördlichen Nachbarn, welche schon mehr auf die Erträge der Jagd angewiesen sein sollen, für wohlhabend.

Die Kirche war nett und geräumig und gleich allen neu gebaueten Kirchen mit hell bemalten Brettern versehen. Diese moderneren Holzkirchen sind bei aller Sauberkeit äußerst nüchtern und prosaisch und es ist sehr zu beklagen, daß nicht auch in dieser Richtung sich Anklänge an die frühere Kunst erhalten haben, die sich so originell und effectvoll in den nun schon fast gänzlich verschwundenen alten Holzkirchen bethätigte.

Wir machten die Bekanntschaft des Probstes, Provf Blom, eines hochgebildeten Mannes, der fließend deutsch sprach und sich lange im Auslande aufgehalten hatte; er war ein charakteristischer Vertreter der skandinavischen Geistlichkeit. Den Secirren seines Kirchspiels, Läsern oder Hauzeanern, trat er entgegen, obwohl er einer durchaus strengen kirchlichen Richtung anhing. Sein etwas frohiges, dem norwegischen Nationalcharakter conformes Wesen wurde durch die Innigkeit seiner religiösen Ueberzeugung, namentlich aber auch durch seine mit wahrer Lebenswürdigkeit geübte Gastfreundschaft in angenehmer Weise gemildert. Er war nicht aus dem Sätersdal gebürtig, jedoch schon eine Reihe von Jahren in Valle wohnhaft. Seine Wirksamkeit als Seelsorger schien durch das Grassiren des Secenwesens in Etwas behindert; eine gewisse Aegidienerei, ein geringeres Hervortreten des offenen Charakters der Thalbewohner ist jedenfalls mehr dem Einflusse der Läser, als der strengern Kirchensucht zuzuschreiben, welche er, wie

er erzählte, hier eingeführt hatte; denn die letztere ist dem Volkscharakter doch im Ganzen conform. Dem Auslande gegenüber verhielt sich der würdige Mann gleich vielen seiner Landsleute mehr abwehrend; demzufolge trat er auch mit Entschiedenheit der Auswanderungslust der Norweger entgegen, die freilich zu tief in materiellen Verhältnissen begründet ist, als daß dies viel nützen könnte.

Ich verbande diesem Geistlichen viele interessante Notizen über die Sätersdaler. Die guten Eigenschaften derselben, ihre Gastlichkeit und Gutmütigkeit, die Kühle des Temperaments, die sie vor vielen Ausschreitungen der Leidenschaften bewahrt, ihre Fähigkeit im Ertragen von Strapazen und von den Unbilden des Klimas — das alles fand in ihm einen berechneten Lobredner. Die unehelichen Geburten, so theilte er uns mit, sind trotz des naturwüchsigem Beisammenseins der Geschlechter auf dem Gebirge und trotz „Nattefrieri“, dem „Fensterln“ der Sätersdaler Senner, über das unser Freund Seyppel schwere Klagen führte, äußerst selten; in Valle war in den letzten zwei Jahren nur eine uneheliche Geburt zu verzeichnen gewesen. Dies wäre übrigens völlig räthselhaft, wenn nicht alle diejenigen Geburten für ehelich angesehen würden, bei denen überhaupt eine Heirath der Niederkunft vorangeht. Alsdann wird der Vorfall als ein Vergehen von Brautleuten entschuldigt. Es ist daher erklärlich, daß wohlhabende Mädchen und Töchter von einflussreicheren Familien nie in die Gefahr kommen, durch Geburt eines unehelichen Kindes gebrandmarkt zu werden. Findet eine solche aber statt, so ist die Brandmarkung — oft in grausamer Weise gehandhabt — sichere Folge.

Dagegen hielt unser Freund die Sätersdaler gleich ihren übrigen Landsleuten für berechnend, schlau, verstellungsfähig. Ihren eigentlichen Charakter behauptete er selbst jetzt kaum zu kennen. Die Geisteskräfte der Thalbewohner achtete er bedeutend höher, als die der westlichen Küstenbewohner, welche zwar weniger unwissend, aber weit weniger entwicklungsfähig seien. Diese paradox klingende Behauptung fand ich später vollaus bestätigt. Der Grund davon mag in den ethnologischen Verhältnissen liegen; entschieden sind die Dölen ein unvermischterer germanischer Stamm, als ihre westlichen und nördlichen Nachbarn.

Der Probst ist ein vollendeter Kenner der Volksmusik jener Thäler. Er spielte auf einer kleinen Orgel in ergreifender Weise die schauer-

lichen, in unbeschreiblich weichen und wehmüthigen Molltönen sich bewegenden Melodien, deren Wiedergabe durch die Kunstmusik wegen des Fehlens eines scharfen Rhythmus immer eine schwierige Aufgabe ist. Noch größer war freilich der Effect, wenn ich in der Felswindhölle von einsamen Sängern die Klageöne ganz kunstlos vortragen hörte. In der That, so überraschend es mir war, mußte ich schließlich einräumen, daß diese Mollklänge die eigentlich zu der norwegischen Gebirgsnatur passenden sind.

Nach kurzem Aufenthalte brachen wir von Valle auf, um durch das Gebirge die Westküste zu erreichen, und begannen die Fußreise, die wir mit einigen Saumpferden und ihren Führern durch ein so gut wie ungebahntes, wildes Land antraten, mit der Besteigung des von Valle nur eine halbe Tagereise entfernten fast 4400 Fuß hohen Evarbar-Knuten, eines kolossalen Gneisblockes von drehrunder Form, fast einer aufrecht stehenden Walze mit rundem Kopfe vergleichbar. Die nun auch im Sätersdal schon verklingende, nur wenige Geschichten vom Haugafolk, den Berggeissen, bewahrende Sage umschwebt noch das Haupt des Berggrieten und nennt ihn den Traumberg, auf dem in der Johannisnacht sich jungen Burken und Mädchen im Traume ihre Zukunft offenbaren soll. Der Weg ging Anfangs steil an den hochgelegenen Gehöften vorbei, dann minder steil durch moorige Thäler und Schluchten. Wir fanden Schneehühner und Alpenhasen; die Vegetation änderte sich stufenweise, indem wir vom etwa 1000 Fuß hohen Hauptthale an 1500 Fuß in der Waldregion, dann etwa 1000 Fuß in der Zwergwaldzone, endlich zwischen Renntiermoos und sparsamer Gräsern und Kräutern uns bewegten. Wermuth, Enzian und die Moltebeer reichen ziemlich hoch; letztere fanden wir in den verschiedenen Höhen gleichzeitig mit reifen Früchten und noch blühend. Die großartig-wilde Natur der höheren Gebirgsgegend wird durch die Debe noch bewältigender, die nur selten durch lebende Wesen unterbrochen wird. Selbst Raubvögel sind jetzt fast ausgerottet, da man hohes Schutzgeld für sie zahlt; der melancholische Laut des Steinpickers allein pflegte uns zu begrüßen. Am Evarbarknuten, der eine Fernsicht auf die Berge Telemarken's sowie auf einen Theil von Hardanger gewährt, nahmen wir vom Sätersdal Abschied und zogen, zunächst auf der letzten Sennerrei der Dölen ein Nachtquartier suchend, den einsamen Pfad ins Innere des Gebirges dahin.

§ Novemberbild.

Wer den gegenwärtigen Monat charakterisiren soll, kommt wirklich in Verlegenheit. Denn eigentlich haben wir schon seit mehr als drei Wochen November; so trüb und regnerisch, so neblig und melancholisch war der Himmel. Als ob die ganze Natur in einer Schlafmütze stecke, war von Landschaft, von Aussicht keine Rede mehr; und was eine Sonne sei, bei welcher die Empfindung lachenhaft gen Himmel stiege, gehörte zu den Märchen aus alten Zeiten. Kurzum, es war ein Wetter „zum Todtschießen“, ein grilliges menschenfeindliches, günstig nur dem „Spleen“ der Epochendie, dem „Staats-Hämorrhoidarius“, der, weil er sich nicht mehr zum Spaziergehen aufgelegt findet, aus jeder Falte seines Gesichtes ruft: das nennt man eine Welt.

Ja, eine Welt ist das freilich, die Kehrseite der weiland noch sommerlich = septemberlichen Natur. Die letzten Blätter hängen an den Bäumen wie die Fegen eines schönen Kleides. Als ob sie der Baum, unwillig über dieses „Wetter zum Todtschießen“, mürrisch abgeschüttelt und dem November „vor die Füße geworfen“ habe, liegen die übrigen zum Vergnügen des Verschönerungsvereins auf den Promenaden, zur Qual des Gärtners in den Parkanlagen, aber zur Freude und zum Behagen für Kröten und Würmer auf dem Waldboden. Kahl sind die Wipfel, und was einst tief im Laube poetisch versteckt war, blendt jetzt profaisch daraus hervor für jedes Alltagsauge: das Vogelnest. Die Schwalbe hat längst dem plebejischen Spaz Platz gemacht; nur Blaumeisen und Geschwisterfinkler, nur Krähen, Raben und einige wenige Antere haben mit ihnen das Feld behauptet. Recht draßig ausgedrückt: wie die Sommerconcerte ihr Ende fanden und die Gaswirthin die Gartenstühle wieder unter die Veranda packten, so haben auch die Sänger der Natur, so hat die Natur selbst eingepackt, um sich zur Ruhe zu legen, wie der Bauer auf die Dresbank.

Das ist freilich Alles wahr, mein melancholischer Freund, wahr sogar, daß noch nicht einmal alle Kartoffeln und Rüben von den Feldern

war, als der Lantmann von diesem ächten Novemberwetter überrascht wurde. Aber was hilft das! Das Wetter ist dennoch ein köstliches, wenn du nur die Augen aufstun willst. Dieser Nebel, welcher allen polizeiwidrigen Dualm unserer hallischen Schornsteine ebenso, wie den anderen lebend in sich aufnimmt, um ihn feinertheilt mit seinem Ammoniak und seinen sonstigen Bestandtheilen den Fluren als Dünger zuzuführen, wie er dem Erdboden die im Sommer verlorene Feuchtigkeit wiedergibt; dieser Nebel, welcher der Erdoberfläche ihre Wärme entnimmt,



indem er sich mittelst dieser Wärme durch Verdunstung überflüssiger Feuchtigkeit bildete, mit der Wärmeentziehung den Boden kühler und dadurch geschick machte, alle Keime und Knospen in einen Zustand der Ruhe zu versetzen, bis der Frost des Winters die letzte Hand anlegt; dieser Nebel ist nur der treue Pionier eines künftigen Frühlings, also auch unser Freund, meiner insbesondere. Ich finde nicht, daß er mich verstimmt. Zwar kann ich nicht läugnen, daß er mir die Aussichten verbirbt, dafür weiß er mich aber mehr auf sich selbst hin. Ruhiger ist das Gemüth, als unter dem ewig heitern Himmel; auch das Herz geht in eine Art von Winterruhe über, gleich den Knospen und Keimen, und sorgt damit

dafür, daß diese Empfindungen eine längere Jugend haben. Selbst der Spaziergang ist mir nicht verborben. Ich fühle mich heimlicher auf der verengten Scholle, als unter der Unendlichkeit weiter Auskäten; der Palast der Welt ist mir gleichsam zu einem trauten Stübchen geworden und unvermerkt hat selbst das Familienleben an Tiefe der Empfindung gewonnen. Die Natur zieht uns nicht mehr so leidenschaftlich ab von uns selbst und den Unsrigen; kurz es ist nicht ein Wetter zum Todtschießen, sondern zur stilleren Einkehr, und darum beginnt die Zeit der Kunst und — der Kirmessen.

Ja, lache nur! Auch das Land hat seine Kunstperiode. Scheunen und Keller sind gefüllt; bei Pflaumen- und Apfelsuchen, Gänsebraten und Selleriesalat geht das Herz ebenfalls auf. Willkommen ist der Nachbar dem Nachbar; es plaudert sich ja so trefflich über Freuden und Leiden des vergangenen Sommers; ach, und wie köstlich tanzt es sich erst bei

Trompeten und Fiedelbogen oder bei den himmlischen Klängen eines unverwundlichen austrangierten Flügel! Nein, nein! ich lasse es mir nicht nehmen, der November hat seine Meriten, wie jeder andere Monat. Selbst seine häufigen Stürme, die uns so direkt mit dem zu Petermann's Verdruss noch unentdeckten Nordpol in Verbindung setzen, sind nur Diener der Weltregierung, bessere Regulatoren der Luft, als sämtliche Gesundheitsvereine, wenn jene auch häufig mit Schneefürmen gepaart sein sollten. Trotzdem hört selbst in der freien Natur nicht alles Leben auf: der Epheu reißt erst jetzt seine Früchte, das Schwarzwild im Eichensforste hat erst jetzt seine Raupenzeit und schon trägt der Kreuzschnabel im Gebirge die Daunen zu seinem künftigen Neste auf Fichten und Tannen, die sich in dem Novemberabend ganz ruhig fühlen. Mich erheitert dabei der Gedanke, daß unsere Segensfüßer in diesem Monate ihren Mai feiern, während man schon im westlichen Skandinavien und Rußland nur noch wenige lichte Tagesstunden hat.

□ Des Tages Fragen und Klagen.

Vier Briefe.

II.

Die Welt bewegt sich in Extremen. Wenn Sie sich beklagen, daß heutzutage den Frauen der Sinn für Häuslichkeit fehlt, und daß sie lieber alles Andere bedenken und thun, als was in dieser Beziehung unwiederbringlich ihre heiligste Pflicht ist, so kann ich Ihnen leider nicht widersprechen. Vor fünfzig Jahren wagte das Weib die engen Grenzen von Küche und Keller kaum zu überschreiten. Und während früher den meisten Männern — ich selbst habe deren viele gekannt — „ein Weib, das cent, eben so ekel war als ein Mann, der sich schminkt“, keugt sich heute der starke Mann nur zu oft willenslos und schwächlich einem launenhaften und anmaßenden Regimente der Frau! Nun, mein Freund, welches Verhältnis scheint Ihnen das Richtige? Ich dünke doch, keines von Beiden. Und ein verkehrtes Verhältnis hat sich, so lange die Welt steht, schwer gerächt, und das wird noch immer der Fall sein. Wenn Sie nun bedenken wollen, wie Vieles sich seit Jahren klärte, wie vielen Wandlungen wir ausgesetzt waren, so können wir nicht erwarten, daß eine Wandlung im häuslichen Kreise ausgeschlossen bleibt. Ganz entschieden stehen wir jetzt tief in einer solchen, und da jede Uebergangszeit unbehaglich und widerwärtig ist, so wäre es wohl sehr weise, sich nach jeder Richtung einen unparteiischen Sinn zu bewahren, welcher die Fehler der Zeit wohl empfindet und dabei doch das Gute und Wohlthätige anerkennt.

Sie schreiben mir von Ihrem Freunde, der nach anstrengender Arbeit zu Hause keine Ruhe und keinen Frieden findet. Sie sagen mir, daß der Ärmste die Sorge um die Wirtschaft, die Diensthofen und selbst um seine Kinder trägt. Wie konnten Sie erwarten, daß ich viel Sympathie für ihn empfinden würde? Sie konnten im Voraus wissen, daß ich die meiste Schuld an dieser Misere Ihrem Freunde selbst gebe. Wenn Sie hinzusetzen, daß derselbe trotzdem nie ermüdet und mit rührender Aufopferung seine Frau auf Händen trägt und ihr jeden, auch den anspruchsvollsten Wunsch erfüllt, so besteden Sie mein Urtheil zu seinen Gunsten nicht. Glauben Sie in der That, daß er damit seiner Pflicht als Hausherr und Familienvater genügt — genügt, wenn er so sinnlos dem Augenblick lebt? O, mein Freund, über dies Capitel wäre viel, sehr viel zu sagen; fast fühle ich meine Ohnmacht gegenüber der Unerforschlichkeit desselben und würde am liebsten es hiermit nur angedeutet haben, wenn ich mich nicht gegen Sie verpflichtet hätte, alle solche Punkte ausführlich zu besprechen.

Haben Sie wohl einmal die auffallende Thatsache beachtet, daß der bewundernswürdig tapfere Soldat, dessen Muth keine Schranken kennt, in feigster Weise das Feld seiner Frau gegenüber räumt? Ein alter Oberst, mit dem ich neulich darüber sprach, entgegnete mir mit Lachen, daß er zehntausendmal lieber gegen den Feind, als gegen eine böse Frau gehen werde. Doch das ist eine Phrase der Inbolenz, der man in einer ernstlichen Angelegenheit keine Rücksicht schenken darf; auch ist hier ja nicht die Rede von einer bösen Frau, sondern von Frauen im Allgemeinen.

Wohl ist es ganz erklärlich, daß der Mann, den die Wellen des Lebens jetzt ganz anders umtoben, als ehedem, dessen Ehrgeiz nicht ein Lorbeerreis am Ende seiner Tage erstreckt, sondern in voller Kraft und inmitten seiner Laufbahn sich schon bekränkt wissen will, — der Mann, dessen Ringen nach Reichthum unermüdlich ist, der Probleme an einem Tage löst und neue sucht; daß der, wenn er abgehört u. a. müde Abends in den Schooß seiner Familie heimkehrt, nicht mehr Kraft und Lust sührt, der weise Regent seines Hauses zu sein! Und ihm gerade wäre es so sehr zu wünschen, daß er den häuslichen Heerd in gut. r. Ddht wüßte. Ach, mehr als je würde ihm die Wohlthat erquickend und segensbringend sein, wenn er mit Schiller sagen könnte: „Sie reget ohn' Ende die fleißigen Hände und mehrt den Gewinn mit ordentlichem Sinn!“

Doch die Welt ist nicht vollkommen; — der frästige, alles besiegende Geist findet hier oftmals seine Grenze, und deshalb ist es durchaus nöthig, daß der Mann aus dem thätigen Leben da draußen noch etwas wohlwollendes Interesse heimbringt, um der erste, der einzige Berather seines Weibes zu sein. Daß diese Pflicht nicht damit erledigt wird, daß der Mann selbst Hand anlegt, wie Sie von Ihrem Freunde schreiben, oder daß er auch aus Furcht vor einer unerquicklichen Scene schweigt, versteht sich eigentlich von selbst. Nein, seine Pflicht ist es, mit klarem Auge die Mängel und Leiden im Hause zu durchschauen und mit liebevollem Rath und eindringlichem Ernst deren Abhülfe von seiner Frau zu fordern!

Es ist unendlich einfach bei gutem Willen eine regelrechte Wirtschaftlerin zu sein; oder auch, nachdem ein umfassendes Staatsgramen gut bekannt, eine tüchtige Lehrerin zu werden. Damit aber ist noch lange das Problem nicht gelöst, eine sorgsame, sich selbstvergessende

Mutter und eine gute Hausfrau zu sein, welche die Fäden der ihr anvertrauten Wirtschaft in Händen halten und weise lenken soll. Gerade jetzt, darin haben Sie recht, wird der Lebensstand immer fühlbarer, daß es an solchen Hausfrauen fehlt, und aus diesem Grunde wird es notwendig, daß der Mann sich dagegen auflehnt und dem in erster Weise abhilft, was Eltern und besonders Mütter schon seit Jahren schwer veräuamt haben. —

Indessen ist die Geschmacksverirrung vieler Männer unglücklich. Sie selbst müssen freilich darunter am meisten leiden. Sehen Sie einmal um sich, lieber Freund, und Sie werden die Männer zu Dugenden zählen können, welchen z. B. die Toilettenfrage Ihrer Frau viel wichtiger ist, als ein wohlgeordneter comfortable Haushalt. Diese Männer verschwenden große Summen, nur um das Bewußtsein zu haben, daß ihre Frau in der nächsten Soirée die glänzendste Toilette hat, und gar zu oft ist diese nur überladen und unschön! — Wingen Sie dann in eine solche Haushaltung — ich muß Sie noch einmal an Ihren Freund erinnern —, so ist der Wirrwarr des inneren Hauswesens, trotzdem die Salons tabellos, geradezu erdrückend. Und dennoch fügt sich der Mann that- und häßlos einer solchen Calamität, während es doch bei erstem Willen sehr wohl in seiner Macht stände, dieselbe zu beseitigen.

Lachen Sie nicht, wenn ich Ihnen noch einmal das Militärwesen anführe, um den Beweis zu geben, daß das Größte durch eine Ordnung im Kleinsten die beste Stütze findet. Wird nicht hier der geringste Verstoß gegen die Ordnung streng geahndet? Sind wir, die wir nichts von der Sache verstehen, nicht geneigt, zu behaupten, daß, um Länder zu erobern und große Siege zu erröchten, es doch unnütz sei, die Waffe glänzend, den Rock sauber und den Mantel weniger peinlich gerollt zu tragen? Brauchte man die Pünktlichkeit denn gar so weit zu treiben? und wäre es denn so schlimm, wenn dieser oder jener Soldat einmal zu spät käme? Nun, die Geschichte hat uns gelehrt, daß es anders ist, und wenn ich nun den kleinsten Haushalt mit dem großen und glänzenden Militärwesen vergleiche darf, so muß auch in jenem, soll er zum Glück nach Innen und Außen gedeihen, vor allen Dingen die Ordnung und Regelung die Hauptsache bilden! Diese aber muß der Hausherr von seiner Hausfrau fordern, die als Feldmarschall in ihrer Weise ein unabänderlich strenges und dabei hingebend liebevolles Regiment führen soll. Kann sie dann sündlich ihrem obersten Herrn Rechenenschaft geben, sieht er dann, daß er nicht vergebens strebt, daß sein Hab und Gut sich mehrt, sein Hauswesen glückselig gedeiht, dann kann er Victoria rufen! — Die Frau steht dann, wo sie stehen soll: hochoben auf dem Throne seines ehelichen Glücks!

Danken wir unserm Schöpfer für die freiere, höhere Bildung, welche das heutige Weib erlangen kann, dessen Entwicklung nicht mehr gehemmt ist und jetzt erst nach und nach zur Perfection kommen wird. Was aber die amerikanischen Emancipationsideen betrifft, so brauche ich jetzt wohl nicht viel mehr darüber zu sagen. Denken wir, sie hätten unser Deutschland überflutet und uns die häßlichen Folgen einer Ueberchwemmung gebracht. Der gute Grund und Boden aber bleibt, und hat die Futh auch Mißwachs und böse Keime zurückgelassen, welche ganze Gegenden wuchernd überziehen, so wollen wir doch unsere Augen nicht verschließen vor stillen Däsen, die von der lieben deutschen Sonne befeuchtet und erwärmt noch manches Blümchen treiben, das strahlend seine Schönheit entfaltet, wenn — ein weiser Gärtner es unter seinem Schutze nimmt. — E. S.

++ Die Sklaverei bei den Römern.

(Fortsetzung.)

Das römische Wirtschaftsstreben befand sich schon zu Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. auf einer gefahrvoll abschüssigen Bahn. Und keiner dachte im Ernste an Umkehr oder Einhalt. Der Hauptgrund dieser unheilvollen Erscheinung lag in der unglückseligen, bei den Hellenen erst seit Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, bei den Römern niemals völlig überwundene Geringschätzung großer Momente der Arbeit. Der römische Stolz, den der ärmste Proletarier mit dem altadeligen Senator theilte, verbot jede Art persönlicher Dienste, die ihm einem andern Römer untergeordnet hätte. Noch mehr: während nach antiker Auffassung neben der politischen Arbeit im Dienste des Staats und der Gemeinde der Ackerbau allezeit weitaus als die ehrenhafteste Art der Arbeit galt, wurde nur noch der Großhandel, (nachmals auch der Großbetrieb der Industrie), mit Einschluß des großen Geldverkehrs als eines Römers würdig angesehen. Der Kleinhandel dagegen, der Betrieb der Gewerbe, die industrielle Thätigkeit jeder Art, die Arbeit des Tagelöhners, des „Handarbeiters“, die Arbeit des Knechtes auf dem Lande, — das waren Dinge, die auch der Proletarier stolz ablehnte. Dies überließ man den Sklaven und den Freigelassenen. Man kann sagen: während in den Sklavenstaaten der neueren Zeiten erst die Negersklaverei die freie Arbeit herabgewürdigt hat, führte bei den Römern die thörichte Verachtung gewisser Zweige der freien Arbeit zur Sklaverei.

Nun hatten aber einerseits die furchtbare Heimsuchung des römischen Italiens durch den zweiten punischen Krieg, andererseits die unmittelbare daran sich schließenden langwierigen Verwicklungen der Römer in die griechischen, macedonischen und vorderasiatischen Verhältnisse Folgen, auf Grund deren während der ersten 55 Jahre des zweiten Jahrhunderts v. Chr. die Sklaverei zu einem Krebsknoten für das gesammte römische Staatswesen sich gestaltete. Als man erst wieder daran denken konnte, die furchtbaren Wunden zu heilen, welche Hannibal den italienischen Landschaften geschlagen hatte, vermochte sich der Großhandel und der große, zum Theil auf den Staatsdomänen basirte, Grundbesitz viel schneller zu erholen, als die Masse der mittleren und kleineren Grundbesitzer. Da nun der römische Bauer und seine Söhne nur allzubald sich wieder genöthigt sahen,

andauernd in den römischen Legionen den beutereichen Krieg in den fernsten östlichen Küstengebieten des Mittelmeeres zu führen, oder aber ihr Blut in den verhassten spanischen Schlachtereien zu vergießen, so erfolgte in gefährlicher Weise bei der römischen Bauernschaft die Anhänglichkeit an den eigenen Boden und die Neigung, mit härtester Arbeit ein verfallenes Gut wieder in die Höhe zu bringen. Mit diesem Verfall des alten mannhaften Bauerngutes in weitem Kreise traf nun die unheilvolle, jetzt mächtig erwachende, Neigung eines großen Theils der römischen Geburts-, Amts-, und Geldaristokratie zusammen, ihren Grundbesitz in ungeheurem Umfange zu erweitern und geradezu kolossale Güter (sogenannte Latifundien) herzustellen. Daraus gingen nun wahrhaft heillose Zustände hervor. Die römische Aristokratie auf dem eigentlichen Herrschaftsgebiet der Stadt — (denn auf dem Boden der verbündeten italischen Völker standen dieser Neigung gewisse juristische Hindernisse entgegen) — kaufte zunehmend mehr Bauerntüder aus; das System des sogenannten „Bauernlegens“ war schon damals in vollem Zuge. Während auf diese Weise die Zahl der mittleren und kleineren Grundbesitzer in gefährlichem Grade abnahm; während der römische Grundbesitz in fühlbarer Weise sich immer mehr in den Händen weniger überreichen Geschlechter der Nobilität zusammenballte, — wuchs in der Hauptstadt das Proletariat. Denn die früheren Bauern, soweit sie nicht die schwunghaft betriebene Kleingärtnerei in der Nähe Roms ergriffen, wurden nach Verzehung des Kaufgeldes ihrer Güter, nach Vergeudung ihrer Soldatenbeute, bequeme Lazzaroni. Hochmüthig, anspruchsvoll, jeder produktiven Arbeit abgeneigt, dabei voll heißen Neids gegen die üppigen Optimaten, die Häupter des reichen Adels, — in den jährlichen Wahlversammlungen übermächtig, dabei stets geneigt, durch Verkauf der Wahlstimme sich die Existenz zu fristen, wurde dieses Proletariat eine böse Gefahr für die Republik.

Nun war aber das Schlimmste, daß neben dieser zunehmenden Schärfung des Gegensatzes zwischen überreichen und ganz armen freien Staatsbürgern, durch den Luxus und durch die furchtbare Selbstsucht der Optimaten die Masse der Sklaven entsprechend zunehmend wuchs. Die römische Aristokratie machte von ihren Latifundien sehr häufig einen für das Wohl Italiens wahrhaft unheilvollen Gebrauch. Einerseits vermied sie es, auf ihren Gütern freie Bauern in Masse als Pächter und Meier zu beschäftigen. Weil der Kriegsdienst nur freie Bürger in Anspruch nahm, zog man es immer ausschließlicher vor, die Güter mit Sklaven zu besetzen, die nicht zum Heeresdienst ausgehoben wurden. Mehr aber, auch wer nicht daran dachte, große Strecken gutes Land in Parks und Fischteiche zu verwandeln, kultivirte viel lieber die nur mit Sklaven betriebene Weidewirtschaft. Dadurch kam es bald dahin, daß die Halbinsel Italien nicht mehr das nöthige Korn zu erzeugen vermochte. Zur Abhilfe dienten (außer Oberitalien) nun die überseeischen Provinzen, namentlich Sicilien, damals des Reichs Kornkammer, wo die römischen Großen ausgebeutete Güter erworben hatten, auf denen die Landwirthschaft unter noch intensiverer Ausnutzung der Sklaverei „plantagenmäßig“ betrieben wurde. Weil es aber sich nöthig zeigte, die Proletariemassen der Hauptstadt durch möglichst billiges Brot ruhig zu halten, bezog der Staat seine Lieferungen an Getreide nicht mehr von den römischen Bauern, sondern zu deren neuem und fühlbarem Schaden aus den Händen der mit Hilfe ihrer Sklaven erheblich billiger produzierenden sicilischen Plantagenbesitzer.

Das in steigender Masse nöthig gewordene Material an immer frischen Sklaven wurde jetzt namentlich aus zwei Quellen gewonnen. Einerseits war jetzt der Sklavenhandel, (nicht mehr bloß im Gefolge der Armeen, wie noch heute bei den afrikanischen Negerstämmen), ein blühendes Gewerbe geworden. Die schmählicher Weise zu solchem Zweck im östlichen Mittelmeer geduldeten Piraterei und die namentlich im innern Kleinasien blühenden infamen Sklavenjagden halfen, immer neue Unglückliche auf den Markt bringen. Die Insel Delos war seit 167 v. Chr. ein Hauptmarkt für die menschliche Waare geworden. Hier wurden unter Umständen an einem Tage 10,000 Sklaven verschachert. Auf der andern Seite lieferten die zerstörenden Kriege der Republik wahrhaft furchtbare Massen bisher freier Bürger zertrümmeter Staaten für die römischen Sklavenhalter. Ligurien, Spanien, Sardinien brachten ihrer schon viele. Wirklich grauenhaft aber wurden diese Zustände, als im J. 167 v. Chr. auf einmal 150,000 freie griechische Sklaven zu römischen Knechten gemacht wurden, als im J. 146 v. Chr. die Zerstörung von Karthago und Korinth über eine halbe Million freier Kartagoer und Sellenen zur Sklaverei verurtheilte. Was das bedeutet, mag man ermessen, wenn man sich den tollen Einfall momentan als möglich denkt, daß französische, russische, nordamerikanische Sieger seiner Zeit die Einwohner der eroberten Städte Wien, Warschau, Mexiko in ägyptische Fellahs, in russische Leibeigene, in Sklaven nach Negers Art hätten verwandeln wollen, oder daß Washington seiner Zeit die besiegten Engländer, Napoleon I. das Heer des Generals Mack als Sklaven verkauft hätte! —

(Fortsetzung folgt.)

1. Damenspielaufgabe.

Stellung: W. D. b4; D. f2. S. D. a1; D. e1; Et. d4.

Aufgabe: W. zieht an und gewinnt im vierten Zuge.

Wir hoffen bei der allgem. Beliebtheit des Damenspiels auf recht zahlreiche Theilnahme an diesen Aufgaben. — Zu bemerken ist:

- 1) Die schrittweise Gangart der Dame (s. Nr. 243), die natürlich ein mehrfaches Schlagen nicht beeinträchtigt.
- 2) Geschlagen muß werden; Weigerung gilt für Aufgabe des Spieles. (Vom f. a. „Puffen“ wissen gute Spieler nichts.)
- 3) Auch der hat verloren, der nicht mehr ziehen kann.

2. Damenpartie Nr. 3.

W.	S.	W.	S.
1. e3—d4	f6—g5	10. a3—b4	b8—c7
2. b2—c3	d6—e5	11. b4—a5	f8—e7
3. a1—b2	g5—h4 ¹⁾	12. h2—g3	h6—g5
4. g3—f4	g7—f6	13. d2—e3	g7—h6
5. f4—e5	h8—g7	14. e3—f4	g7—e8:
6. e3—d4	e7—d6 ²⁾	15. e1—d2	e7—d6
7. b2—c3	d6—f4:	16. d2—f4:	f6—g5
8. b4—d6:	e7—e5:	17. d4—f6:	g5—e8:
9. e3—e7:	d8—f6:	18. f2—d4:	und W. gewinnt.

1) Der Zug g7—f6 würde das ganze Spiel verändern. Wir behandeln diese Variante in einer der folgenden Partien. — 2) Durch diesen Zug verliert S.

3. Arithmetische Aufgabe von A. J.

In einem Garten sah ich Blumen stehn Auf einem runden Beet, voll und schön. Gepflanzt von eines treuen Gärtners Hand Hier lieblich eine bei der andern stand.

Levkojen 14 mehr als Taufendstich Und Lilien, 8 mehr als die letzten, stehn. Nimm von den Lilien 31 fort, So nennt der Rest die Zahl der Nelken dort.

Und schließlich zum Verständniß sag' ich dir: Die Nelken nicht, die andern nur addir', Und 21 mehr die Summe hat, Als von der Nelken Anzahl das Quadrat.

Nun sag', wenn du im Rechnen bist gewandt, Wie viele Blumen ich im Garten fand, In welcher Anzahl dort beifammen stehn Levkojen, Lilien, Nelken, Taufendstich!

4. Arithmogryph von A. S., Ciel.

Von den Worten: 1. 8. 14. 3. 5. altest. Berg. 3. 2. 9. 11 und 12. 2. 9. 9. 6 und 13. 8. 9. 1. drei bibl. Namen, 11. 9. 10. Theil eines Wagens, 12. 13. 15. 9. 13. 16. 3. 14. 12. 3. Theil unserer Arme, 9. 6. 13. 16. 8. 14. angesehene Person im Dorfe, 1. 9. 13. 13. 12. 5. 9. 4. Feldherr des Alterthums, 1. 3. 13. 14. 12. franz. König, 3. K. 10. 3 ein Planet, 12. 9. 7. 10 ein Herbstvergnügen, 13. 3. 16. 17. 3. Fluß in Norddeutschland, 3. 5. 3. 14. Bewohner der norddeutschen Wälder — ergeben die Anfangsbuchstaben eines deutschen Dichters, die Endbuchstaben eines seiner Werke.

5. Buchstabenaufgabe von D. B., Söhnstedt.

1. 2. 3. 4. 5.
 - a a a a b
 - b c e e e
 - e e e g i
 - i l l l n
 - n o o o s
- Beifolgende Buchstaben so zu ordnen, daß ergeben: 1) einen Welttheil. 2) Fluß in Deutschland. 3) alten hebräisch. 4) einen Namen. 5) eine Lobrede. 6) wässrige Lasterreinigung.

6. Verir-Räthsel von Walthari.

(Zweifelh., nach der Aussprache, nicht nach der Orthographie.) Wenn jedes Thier von der zw. e in Silbe die erste hätte, so würden ohne das G an z ein Paar Stiefeln nur die Hälfte kosten.

Lösungen aus Nr. 249.

1. Das edle Bild der Menschheit zu verböhnen, Im tiefsten Staube wälzte dich der Spott; Krieg führt der Witz aus ewig mit dem Schönen, Er glaubt nicht an den Engel und den Gott; Dem Herzen will er seine Schätze rauben, Den Wahn befreit er und verlegt den Glauben. (Schiller.)
2. Fleischn. 3. Insect. 4. Fingerring.
5. Lau — au! — la — Laub — Laube (die Anspielung auf den Theaterdie. Laube scheint vielen entgangen zu sein.)
6. „Lise, um viere rum, da kumm an unsre Dier.“
7. Uebersehen, daß a + b — c = 0 ist; danach stellt sich das „sultat entw. 0 = 0 oder x = 0.“
8. Das doppelte Vorzeichen beim Radizieren vernachlässigt; es muß heißen $4\sqrt{2} = \pm (8\sqrt{2})$, wovon der pos. Werth ein absurdes Resultat giebt, als neg. richtig sein kann, der $-\sqrt{2} = -\frac{1}{2}$ ergibt.
9. Wippen, Idria, Einhorn, Harmonik (Ausdruck für „harmonielehre“), Ellipse, — Rufe, Wiebe.
10. Die Geschwister verkaufen zuerst volle Mandel, à Mdl. 1 Gr. Dann, als keines mehr für sich ein Mandel zusammenbringen kann und noch Nachfrage ist, nehmen sie vr. Stück 1 Gr. So löst jedes 14 Gr. (Viele Einfönder schicken ähnliche, Herrn A. eine andere richtige aber complicirte Lösung ein.)

Correspondenz.

Wiederholt erhalten wir Aufgaben, deren Lösungen Beziehungen auf hällische Verhältnisse und Personen enthalten. Wir können solche auf nabeligenden Gründen nicht zum Abdruck bringen und bitten die Einsender, sich andere Objete zu wählen.

Lösungen aus Nr. 249. (Ueber Richtigkeit kann nach Obigem jeder Einsender leicht selbst entscheiden.) Maria A., H. — G. u. H. E. aus Es. — Herrn A., H. — Max A., H. — Chr. Fr., H. — A. F., Edm. — Willy G. — A. B., Edm. (v. $\sqrt{4-9} = \sqrt{+1}$). — Ed. W., Meuf. (noch aus Nr. 243). — A. K., Stud. — H. K., Erdff. — stud. math. W. H. — Bernharsdine E., L. — Eis, Sch. (10 sehr fleißig). — Fr. Adhler, G. — Herrn. W., G. — L. Göttingen (gut, aber das Geld ist uns zu wenig bekannt). — Th. W., H. — F. Dr., Neb. — E. K., Dr. — Minna K., G. — Walthar K., H. — P. G., E. — Gust. K., W. (VI nicht = 6, sondern = vi) — Max E., H. — A. H., Fried. — Fr. Tsch. — D. Sch., H. (zu schreiben: Bismarck!) — Ag. St., Lang. (auch Karte) — A. Culner — A. K., Kottsch. — Kretsch. — (— $\sqrt{1}$) = $\sqrt{+1}$, ist unanschubar!) — A. E., Sch. — G. J., Bitterfeld — Scheidb., Salz. — Walthari — G. W., Hartau — G. W., Vennst. — A. St., Kottsch. (I, II, III war fortlaufend gerechnet) — Sorge, W. — Gust. Voigt — E. B., Strumd. — F. Ebert — E. H. aus Bruck. — Drei aus Idria.

Einsendungen von: N. B., Leipzig — H. A., D. — F. E. (auch Rebus) — J. J., Halle — A. H., Halle — E. H., H. — Franz?, Ldnig a. d. L. (Bel. Dant für Ihren Fleiß!) — A. W., Crumpe — D. D., Halle — E. S., D. — Olga K., St. (Vermuthl!) — B. E., Erf. — E. W. J. (Wir hätten Sie lieber als alten Schachfreund, als mit unästhetischen Zeichnungen gesehen. S. auch obige Notiz!)

Lösungen aus Nr. 255. (Richtig, wo nichts anderes bemerkt.) H. St., Nauand. — Grabmann (Nr. 3 unrichtig). — A. Albin. — Bernhardsine E. (nur 1 sz. richt.). — Ferd. Et., W. — Fr. E. D., W. — Friedrich, Weiskent. — A. W., Del. — E. Sentz, Schr. (Preisaufr. kommen erst später). — Rest. W. Hoffm. (von 4 natürl. nur b richt.).